

Erstes Blatt
 täglich und Sonntag
 für den Saalkreis

Rechnungslegung
 vom 1. d. M. bis
 zum 31. d. M. 1909
 für den Saalkreis
 1.00 Mk. und 10 Pf.

Die neue Welt
 (Wochenblatt)
 wird bis zum 31. d. M.
 für den Saalkreis
 1.00 Mk. und 10 Pf.

Stapfen Nr. 1047.
 Expeditions-Adress:
 Postamt Halle/Saale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren
 beträgt für die erste Zeile
 pro Woche 50 Pfennig.
 Die monatlichen Gebüh-
 ren betragen 1.50 Mk.

Insertate
 für die dritte Nummer
 müssen spätestens am
 Freitag vor dem 10. d. M.
 bei der Expedition eingehen.

Erhalten in der
 Postanstalt Halle/Saale.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Satz 42/43. Redaktion: Satz 42/43.

Sind die Geseze zerfekt?

Ist die Herrschaft der Willkür etabliert?

Am 7. Juni starb der Reichstagsabgeordnete für Halle und Saalkreis, Schmidt.

Nach der Geschäftsordnung des Reichstages (§ 66) hat der Reichstanzler „in der kürzesten Frist die Neuwahl zu veranlassen“. Das Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes (§ 34) bestimmt, daß „die zuständige Behörde sofort (!) eine neue Wahl zu veranlassen“ hat. Die Verfassung erfordert Neuwahlen innerhalb 60 Tagen.

Zwei volle Monate — 61 Tage! — sind seit dem Tode des Abgeordneten Schmidt verfloßen! Wochenlang ist die Regierung von uns energisch und nachdrücklich auf das Gesez hingewiesen, auf ihre Pflicht gestoßen worden. Sie hat im schärfsten Widerspruch zum Gesez weder die Nachwahl „sofort“ veranlaßt, noch „in der kürzesten Frist“ ausgeführt.

Die „beschränkten königlich preussischen Untertanen“ erfreuen sich von neuem der Anfrage, wann es einer königlich preussischen Behörde beliebt, das Gesez anzuwenden!

Die Volksmassen — empört über die neuen unerhörten Steuerlasten! — haben es satt, noch länger zum Maulhalten verordnet zu werden.

Sie fordern ihre gesetzliche Volksvertretung! Sie fordern die Reichstagswahl!

Gesezzerfüllung! Wahltermin heraus!

Ein Jubiläum.

Der Eisenacher Kongreß.

Die Partei feiert heute ein Jubiläum: Vor 40 Jahren, am 7. 8. und 9. August 1869 tagte in Eisenach der Kongreß, der die Sozialdemokratische Partei aus der Laube hob. Zwar fällt die eigentliche Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Partei schon in das Jahr 1863, wo am 23. Mai wurde Basille der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein ins Leben gerufen wurde, aber der Name Sozialdemokratische Partei, oder richtiger: Sozialdemokratische Arbeiterpartei datiert erst seit dem Eisenacher Kongreß. Eisenach kann somit als die Geburtsstätte der Sozialdemokratischen Partei angesehen werden, und die Augusttage des Jahres 1869 bilden sowohl einen Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung, wie den Ausgangspunkt einer Umbildung der Partei, auf die wir heute mit Stolz und Befriedigung zurückblicken können.

In einem Menschenleben bedeuten 40 Jahre eine große Spanne Zeit — in der unermesslichen Unendlichkeit der Ewigkeit sind sie ein Hauch, ein Hauch. Aber auch an der Menschheitsgeschichte gemessen wollen 40 Jahre nur wenig bedeuten, so enorme technische Fortschritte insbesondere die letzten vier Jahrzehnte der kapitalistischen Periode aufzuweisen haben. Im Zeitalter der Elektrizität, des Lenkbaren Luftschiffes, der Flugmaschine ist der Gang der Entwicklung eben um so vieles rascher.

Dagegen sind wir in Deutschland politisch im Grunde genommen nur wenig vorwärts gekommen, so daß es nur begreiflich ist, wenn gleich von vielen Genossen die soziale Umwälzung zu langsame Fortschritte macht. Wie viele von den noch heute lebenden Genossen, die Mitbegründer der Partei waren, träumten damals die soziale Republik in nicht zu weiter Ferne. Man sah wohl das Ziel vor Augen, konnte aber alle die ungeheuren Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich hemmend in den Weg stellten, nicht in ihrem ganzen Umfang ermessen und vorantreiben. Aber dennoch, wer wollte heute, angesichts der zahlreichen wohlorganisierten proletarischen Kampfgruppen, bestritten, daß es nicht ein gut Stück Wegs vorwärts gegangen ist?

Was war das Proletariat vor 50 Jahren? Eine indolente Masse, die politisch entweder völlig indifferent war, oder im Fortwaller der Bourgeoisie festete und das Anhängel der Fortschrittspartei bildete. Das war auch, ökonomisch-historisch betrachtet, gar nicht anders möglich; der Kapitalismus war in Deutschland noch zu wenig entwickelt, um das Klassenbewußtsein im Proletariat mehr als dunkel aufblitzen zu lassen. Nur noch das Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft

gerade das umgekehrte von heute. Anfangs der 60er Jahre gab es in Preußen neben 3 428 457 Handbauern noch 1 090 714 selbständige Handwerker und nur 766 180 Fabrikarbeiter. Inwieweit die Verhältnisse aber sich innerhalb weniger Jahre in Preußen, und besonders in Sachsen, mit seinem härteren industriellen Aufschwung sehr rasch, so lag im Wesen der Dinge und Entwicklung, daß unter diesen Umständen früher oder später das in der Arbeiterklasse schlummernde Klassengefühl und Klasseninteresse erwachen mußte. Es blieb deshalb auch ein vergebliches Bemühen der damaligen Fortschrittspartei, diesen selbstverständlichen Entwicklungsprozeß durch Gründung von Arbeitervereinen, die lediglich Bildungsanstalten dienen sollten, aufhalten zu wollen. Auch mit der simplen Benennungsbildung des samsonischen Schultze-Delitzsch war der Arbeitersinn auf die Dauer nicht gebiert. Als Basille die Brandtadel seiner fruchtbarsten Agitation ins Land warf, da begann es sich schon allenthalben in der deutschen Arbeiterklasse zu regen; er war der populäre Vermittler des kommunistischen Manifests. Freilich, noch bedurfte es einiger Jahre, bevor sich der Verband deutscher Arbeitervereine, in dem damals Genosse Döbel eine nicht unbedeutende Rolle spielte, von der Fortschrittspartei, bzw. Sachsischen Volkspartei gänzlich losriß.

Die mit der Industrialisierung fortschreitende Proletarisierung auf der einen, wie die politischen Halbheiten des sogenannten Liberalismus auf der anderen Seite brachten aber doch den Stein ins Rollen. Bereits auf dem Räteberger Vereinstag im September 1868, auf dem 29 Vereine mit 13 105 Mitgliedern vertreten waren, gab es einen kräftigen Aufbruch nach links. Die Fehde mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, die seit dessen Wachsen lustig tobte, nahm selbstverständlich inzwischen ihren ungeminderten Fortgang. In der Presse wurde sie von v. Schweitzer im Sozialdemokrat, und von Wilhelm Liebknecht in dem am 1. Januar 1868 in Leipzig gegründeten Demokratischen Wochenblatt in der beständigen Weise zum Gaubium der Bourgeoisie geführt.

Die Wahlen dieser Wähler, die große Döbel an Zeit und Geld erforderten und schließlich nicht immer begründet waren, hier eingehend auseinanderzusetzen, würde den Rahmen dieses Artikels erheblich überschreiten; wir sind daher interessiert, was sie in weichting Geisteskräfte der Sozialdemokratie nachließen. Die vorhandenen prinzipiellen und tatsächlichen Unterliebe wurden von dem Moment an immer geringer, mo das Wirken Liebknechts am Demokratischen Wochenblatt darauf hingielte, aus den Bürgeln der Arbeitervereine die zukünftige proletarische Arbeiterpartei zu entwickeln. Im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein wollte die wohl einst notwendige, mittelwellige aber überlebte und unrettiglich geordnete Diktatur Schweizers gespritzt werden, und half dadurch mit den Boden vorarbeiten, auf dem die Sozialdemokratische Arbeiterpartei entstehen konnte.

Am 17. Juli 1869 brachte das Demokratische Wochenblatt einen Aufruf, in dem ein allgemeiner deutscher sozialdemokratischer Arbeiterkongreß zum 7., 8. und 9. August nach Eisenach einberufen wurde. Der Aufruf war unterzeichnet von 68 ehemaligen Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, drei Angehörigen der Sachsischen Volkspartei, einem Ausschusse der sächsischen Arbeiter, dem Zentralkomitee der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz usw. und endlich von etwa 100 Mitgliedern von Verbänden deutscher Arbeitervereine, darunter Liebknecht, Döbel, Basille, Motzler usw.

Der Kongreß tagte an den bestimmten Tagen in Eisenach und war von 262 Delegierten besucht, die angeblich 140 000 Arbeiter vertraten. Vom Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein war 2 1/2 mit 110 Delegierten erschienen, die vorgeblich 102 000 Arbeiter hinter sich hatten, um im Auftrag von Schweitzer das Zustandekommen des Kongresses zu verhindern. Es ging so tumultuarisch zu und man traktierte sich gegenseitig derart mit Invektiven, daß man schließlich getrennt tagen mußte. Das Resultat der dreitägigen Verhandlungen war die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, deren Mitglieder von der Zeit an ausgedehnt als „Eisenacher“ bezeichnet wurden, im Gegensatz zu den „Bassalleern“. Schon bei den Auseinandersetzungen der beiden Richtungen hatte es sich gezeigt, daß die prinzipiellen Gegensätze gar keine so tiefgehenden mehr waren; wesentlich verschieden war nur die Organisationsform der neuen Partei; sie war viel demokratischer, allerdings auch viel lafer und geberdlicher als die der Bassalleer. An Stelle der Diktatur des Präsidiums war ein Ausschuss von fünf Personen eingesetzt, der die Vereinsangelegenheiten leitete. Als Mitglied der Partei galt, wer einen monatlichen Beitrag von 10 Pfennig leistete, oder das Parteioffizium abonnierte. Gleich dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, wurde auch die Gründung von Gewerkschaften in Angriff genommen.

Die Beschlüsse des Eisenacher Kongresses und die Konstituierung der neuen Partei bedeutete für den Verband der deutschen Arbeitervereine den Zerstoß. Das Band, das diese Arbeitervereine noch mit der Bourgeoisie verknüpfte, war gerissen, und eine neue, rein proletarische Kampfpartei erschien auf dem Plan, die halb an Macht und Bedeutung gewinnen sollte. Wohl bauerete der unheilvolle Bruchzwang zwischen „Bassalleern“ und „Eisenachern“ noch an, aber als die politischen und haatsanwaltschaftlichen Verfolgungen der sozialdemokratischen Vereinigungen härter einsetzten, da bedurfte es nur noch eines letzten Anstoßes, um die feindseligen Elemente fest zusammenzufügen! Diesen Anstoß gab der bekannte preussische Staatsanwalt Tesendorf mit der Verfügung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins im Jahre 1874. Ein Jahr später auf dem Kongreß in Götting wurde die einmütige Vereinigung von Bassalleern und Eisenachern beschlossen, und

gegenüber dem geltenden Rechte eintritt. Ihre Zustimmung erfolgt jedoch nur unter ausdrücklicher Voraussetzung gegen das in diesem Gesetz der Kirche zugesprochene Recht auf Leitung und Beaufsichtigung des Unterrichts in einem wichtigen Pflichtfach der staatlichen Volksschule."

— Ich traue mich nicht. Wie doran zu sehen, wird jetzt bemerkt, daß nach einem Berliner bürgerlichen Blatt Heinrich von Preußen ergriffen habe. Wilhelm II. habe über eine Reichstagsauflösung gesagt: Ich traue mich nicht. Aber aufsehn ist nicht worden.

— „Neue Panfower Konservative“ Partei. Die konervative Presse glaubt, die im Entstehen begriffene neue konervative Partei mit einigen Lebensarten abtun zu können. Allen voran natürlich das Junkerblatt, das die Behauptung aufstellt, daß die neue konervative Partei nur aus einigen mißvergnügten Konservern bestehe, die in Panfow ihren Wohnsitz haben und daß man deshalb, um Verwicklungen vorzubeugen, und der Kürze halber, die neue Vereinigung wohl am besten als „Neue Panfower Konervative“ bezeichnen müsse. — Ob sich die Panfower mit diesem Spott nicht aufheben, sei dahingestellt; jedenfalls kann nicht abgefrüht werden, daß eine tiefergehende Säuerung nicht allein unter den Männern des Bundes der Landwirte, sondern auch unter den Anhängern der konserverativen Partei vorhanden ist. Die scharfe Kritik aus konserverativen Kreisen gegen die Abg. Seydewitz, Wieberstein und andere sind wohl ein Symptom dafür, daß man es auch in konserverativen Kreisen allmählich satt bekommt, stets nur eine Anzahl Junker in den Sattel zu stellen, die dann im Reichstage ausschließlich die Interessen ihrer eigenen Klasse vertreten.

— Der Prozeß der Radbaw-Witwen gegen das Zentralhilfskomitee auf Auszahlung der Renten ist nunmehr endgültig erledigt. Das Oberlandesgericht in Hamm hatte am 3. Juli den Antrag auf Bewilligung des Armenrechts für die Verurteilung abgelehnt. Die gegen diesen Beschluß erhobene Beschwerde hat nun der Reichsgerichtshof zurückgewiesen.

Schweden.

Der Generalaufstand.

Nach den neuesten Nachrichten sind von den 80 000 Ausgesparten nunmehr über 200 000 Streikende gekommen. Die Gesamtzahl der am Kampfe Beteiligten wird auf 800 000 geschätzt. Auch am Freitag ist alles in größter Ruhe verlaufen. In Stockholm haben die Gasarbeiter die Arbeit eingestellt, nachdem die Behörden sich weigerten, das Militär von den Arbeitsplätzen zurückzuführen. Alle Betriebe, auch der gesamte Verkehr, ruhen in Stockholm. Selbst die Dampfer, die den Verkehr mit den Schären aufrecht erhalten, gehen nicht mehr. Am Freitag fand die erste Versammlung der Streikenden statt, und zwar auf dem alten Versammlungsplatze in Riksdans; es waren mehr als 40 000 Arbeiter versammelt; die Stimmung war eine recht begeisterte.

Für die Verproviantierung der Arbeiterschaft sind den im Führerbetriebe Beschäftigten Freilarten vom Streikkomitee ausgestellt worden, um die Warentransporte für die Genossenschaftsbetriebe in Stockholm aufrecht zu erhalten. Im übrigen ruht der Frachtverkehr vollständig. In Göttingen fahren Dampfer und Straßenbahnen nicht mehr, so daß auch dort der gesamte Verkehr bis auf die Dampfer der Schären ruht. Aber diese Dampfer werden nicht mehr lange fahren können, da ihr Kohlenvorrat bald erschöpft sein dürfte und Möglichkeiten, neue heranzuschaffen, nicht vorhanden sind. Die Straßenbahnen in Kelsingfors und anderen Städten haben ebenfalls die Arbeit eingestellt. Die Busfahrer in Walmö, Gelsingfors und Uppsala haben beschlossen, sich dem Ausstande anzuschließen. Die Stockholmer Busfahrer werden Sonnabend nochmals an der Sache Stellung nehmen.

Von dem Verbandsvorstände der Lokomotivführer ist ein Zirkular an seine Mitglieder ausgegeben worden, in dem die Vorgänge des Kampfes geschildert werden. Es wurde beschlossen, daß die Lokomotivführer einstweilen die Arbeit nicht ruhen lassen, aber wenn es gefordert würde, werden auch sie Solidarität üben. Solange sie nicht am Kampfe teilnehmen müssen, werden sie pro Mann und Woche 5 Kronen an die Kasse

der Gewerkschaften abführen, genau, wie es der Allgemeine Eisenbahnerverband beschlossen hat.

Auch unter den Studenten wird eifrig gesammelt. Die auf sozialdemokratischer Grundlage assoziierten Studenten wollen eine allgemeine Sammlung veranstalten.

Die Behörden sind, wie es scheint, in den meisten Städten ziemlich nervös, das Militär wird hin- und herkommandiert. Nach den meisten Städten ist Militär verlegt worden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat einen Aufruf zur Unterstützung des Generalstreiks erlassen. (Siehe unter Gewerkschaftliches. Red. Volkshl.)

Rußland.

Stachow bleibt auf seinem Posten.

Die Kolonoje Wremja bemerkt auf das energische die Nachricht, daß der Hofadelndirektor Stachow aus Berlin abberufen werden soll. Nach dem Wortes des offiziellen Blattes wird nichts dergleichen geplant. Stachow sei einfach nach Petersburg abgereist, um wegen der Ereignisse in Persien Bericht (1) zu erstatten, und werde wahrscheinlich in kurzer Zeit nach Teheran zurückkehren.

Neue Gefängnisse.

Das Gefängnisrecht plant, in diesem Jahre vier neue Gefängnisse zu erbauen (in Welosod, Sychanz, Wlajowischsk und Schanul). Ferner soll in der berühmten Schlüsselburger Festung ein Neubau für 400 Gefangene errichtet werden. Die Kosten belaufen sich im Vorausschlage auf 1½ Mill. Rubel.

Ein laubereicher Besuch.

Petersburg, 7. August. Gegen den Kreisabteilungsrat (1) von Nikolajewsk Ajimow, ein naher Verwandter des Staatsrats Ajimow, des Präsidenten des russischen Reichsrats, (1) ist wegen Unterschlagung von etwa 100 000 Rubel öffentlicher Verpflegungsgelder Anklage erhoben worden. Ajimow wird im Herbst vor den Senat als zuständigen Gerichtshof gestellt werden.

Frankreich.

Das überflüssige Wort.

Die Geschworenen des Departements Jonne haben folgenden Beschluß gefaßt:

„Das Wort „Gott“ in der den Geschworenen durch Art. 312 der Strafprozessordnung auferlegten Schwurformel das Gewissen vieler Bürger verletz, die sich von jedem Gottesglauben freigemacht haben.“

da diese Bürger zwar, um dem Gesetze zu genügen, den Eid leisten, aber sich doch dabei in ihrem Gewissen bedrückt fühlen; da endlich die Beseitigung des Wortes „Gott“ aus der Eidesformel im Grunde genommen nur eine Konsequenz der (durch das Trennungsgesetz herbeigeführten) Beseitigung der Kreuzsigne aus den Gerichtssälen ist,

so fordern wir die Tilgung des Wortes „Gott“ aus der gesetzlichen Eidesformel für Geschworene und bitten den Herrn Ministerpräsidenten, die einleitenden Schritte zu tun, damit die von uns angelegte Forderung verwirklicht werde.“ — Brand wird sich die nächste Gelegenheit, auch mal eine „Reform“ durchzuführen, sicher nicht entgehen lassen! —

Spanien.

Die Bestie düstet nach Blut!

London, 6. August. Der Daily Express meldet aus Barcelona, daß seit Montag 160 Gefangene auf der Festung Montjuich hingerichtet worden sind, darunter auch Frauen! In Montjuich befinden sich noch 1300 Gefangene, die gleichfalls ihrer Hinrichtung entgegensehen.

Die spanische Regierung mag ihr Wordhalten nur fortsetzen — einst wird sich das Volk sicher blutig rächen! —

Witka.

London, 6. August. Der letzte Angriff der Riffkatholen auf die spanische Verteidigungslinie wurde nach hier eingegangenen Depeschen mit großen Verlusten der Karollaner durch Eingreifen der Artillerie abgesehen. Nach einer Depesche der Daily Mail wäre durch Agenten der Spanier ermittelt worden, daß die Stämme in der Nähe von Witka Frieden zu schließen wünschen, während die Karolen im Winterland und die umwohnigen Stämme bei Alhucemas darauf bringen, den Krieg fortzuführen. Gleichzeitig wird aus Madrid gemeldet, die spanische Regierung bereite einen „Winterfeldzug“ vor.

Palilla, 6. August. Der gestrige Tag verlief hier ruhig; der Verpflegungsdienst für die Truppen konnte ohne Störung fortgesetzt werden. Aus Alhucemas wird gemeldet, daß die Karolen die Schiffe in der Bai von Alhucemas angreifen versuchten, doch von der spanischen Artillerie in Schach gehalten werden.

Serbien.

Konspirationen.

Wien, 6. August. Aus Belgrad kommt die Meldung von einer schweren Erkrankung Peters, die sein Ableben im Bereich naher Möglichkeit rückt. In ganz Serbien sind Agitationen im Gange, die auf einen Dynastiewechsel vorbereiten und angeblich von Agenten des Ministers Pajisch herrühren sollen. Die Demission des Kabinetts gilt für wahrscheinlich. Man signalisiert auch gewisse Vorbereitungen der Offizierskreise zu einer Agitation gegen den früheren Kronprinzen Georg für den Fall eines Thronwechsels.

Man sieht, daß das Fell des Bären schon verteilt wird, noch ehe er erlegt ist — man könnte doch wenigstens den armen Peter erst ruhig sterben lassen.

Türkei.

Kreta.

Paris, 7. August. Der Matin erzählt an ausfälliger Stelle, daß die vier türkischen Schuttmächte sich zu einer energischen Aktion entschlossen haben. Die Worte wird in einer Note ersucht werden, ihre herausfordernde Haltung gegenüber Griechenland aufzugeben, dessen Gebirge gegenüber der osmanischen Regierung niemals herausfordernd und drohend gesehen sei. Gleichzeitig werden die Kretenser benachrichtigt, daß die Schuttmächte unter keinen Umständen die Hüftung der griechischen Flotte auf öffentliche Gebäude dulden werden. Endlich wird an die griechische Regierung das Ersuchen getrieben, die griechischen Offiziere, welche in kretensische Dienste traten, endgültig aus den Listen der griechischen Armee zu streichen.

Amerika.

Strebensbahnerstreik.

Newyork, 7. August. Die Trambahn-Angestellten in Chicago beschließen den Streik.

Japan.

Ein gelehriger Schüler Rußlands!

Schon öfter konnte man in der letzten Zeit konstatieren, daß Japan, der Reize Rußlands, Anschauungen und Verhaltensmethoden direkt aus Rußland importiert!

Das Neueste auf diesem Gebiete ist ein Jenkursstücklein, das die japanische Regierung vom heiligen russischen Synod übernommen zu haben scheint. Solche Werke sind in Japan verboten worden! Sie dürfen weder im Lande selber herausgegeben, noch aus dem Auslande eingeführt und in Japan verkauft werden. Sämtliche Exemplare solchiger Werke, die in Japan vorhanden sind, sollen vernichtet werden!

Dieses russisch-japanische Jenkursstücklein wird damit „beglänzt“, daß solchige Werke hagen angehen seien, die — Jugend zu verderben! Der bekannte Trick, den schon die alten Ägypter angewandt, als sie sich des unbehaglichen greifen Sokrates zu entledigen wünschten.

Manfelder Kreise.

Folgende Lokale stehen der Arbeiterschaft zu Versammlungen zur Verfügung:

Ahlbeck, Stippels Restaurant

Eisbären, am Bürgergarten.

Eckstein, Dring's Gasthaus.

Embsleben, Gewerkschaftshaus, Langestraße 14.

Schraplan, Bürgergarten (Müller).

Teufenthal, Zur Fortuna (Weigner).

Veränderungen sind der Arbeiterschaft zu melden.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Freireisend und Vermischtes Carl Bod, für Lokales Julius Gebeling, für Provinzialles und Versammlungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Nur noch wenige Tage

des diesjährigen grossen

Inventur-fusverkaufs.

Restbestände

in Damen- u. Kinder-Konfektion, Damenputz u. Weisswaren, Seldenstoffen, Kleiderstoffen, Waschstoffen, Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Damen- u. Mädchen-Schürzen, Gardinen, Teppichen etc.

zu enorm billigen Inventur-Preisen.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Partei-Fest 1909

für Halle und den Saalkreis
am Sonntag d. 8. Aug. im „Volkspark“, Burgstr. 27.

Fest-Programm:

Gr. Garten-Konzert,

Festrede, gehalten vom Genossen Fritz Kunert.

Im gr. Saale von 4 Uhr ab: **Kränzchen**, abends: **Ball**.

Mitwirkende:

Arbeiter-Radfahrer, Sänger, Turner, Athleten
und Gemischer Chor des Sozialdemokratischen Vereins.

Anfang: nachmittags 3 Uhr.

Eintritt 10 Pfennig.

Das Komitee.

Partei-Genossen und -Genossinnen, sorgt für eine starke Beteiligung.

40. Gedenktag d. Gründung d. Deutschen Sozialdemokratie
zu Eisenach im Jahre 1869.

Establisement Presslers Berg Liebenauerstrasse 4
Sonntag den 8. August Iah. Wilh. Franko
Eintritt frei. **Oeffentlicher BALL**. Eintritt frei.

Saale-Dampfschiffahrt
Salondampfer „Siegfried“
Morgen, Sonntag den 8. August, vorm. 8.30 u. nachm. 2.45 Uhr
2 Fahrten nach Neu-Ragoczy-Saalmünde-Wettin.
Abfahrt unterhalb der Weismühlbrücke.
Karl Demmer.
Tel. 1625.
NB. Dienstag den 10. August 1909: Grosse Extrafahrt
nach Rothenburg. — Abfahrtsstelle an der Weismühlbrücke
8.30 Uhr. Rückfahrt 4 Uhr nachm.

Zu Sommerfesten und Wasserfahrten
empfehlen
Zug-, Ballon- u. Facon-Laternen
Papierfackeln, Stäbchen u. Lichte.
Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Aufschrift,
Farben und Facon Rechnung getragen werden.
Grosche Auswahl in neuen Mustern eingetroffen.
Die Volksbuchhandlung.
Halle a. S., Harz 42/43.

Diebe
Hugo Thomas,
Merschburg,
= Oelgrube 35 =
Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Uhren und Ketten, Regulatoren,
Schmuckstücke, Musikwerke und
Scheidapparate, Näh- u. Strick-
maschinen, Teppiche, Steppdecken,
Gardinen etc. Rein haben.
Göbenstr. 1. v. r.
M. Thiele, Cafe Buchererstr.

Abbruch Dessauerstr. 2
Gefertigte Altien-Brücker
sofort billig zu verkaufen: 15000
Zafeln engl. Schiefer, 50 eiserne
Fenster, 100 Sandsteinplatten
u. Platten, 1000 Balken, bis 12 m
lang, 2000 m Bretter, gr. Balken
Säulen und Rahmen, Treppen,
Treppentritt, Korridor-Beschläge,
Stuben- und Stalltüren, Fenster,
100 Kubren Brennholz, 300000
Bauersteine (kleines Format), 200
lauf. Mtr. eich. Lager u. viel mehr.
Lindner und Schmalz.
Neuen Sauerkohl
im Dohrt und ausgevogelt
offertiert billigst
Carl Lange sen.,
Kleine Ulrichstr.

Arbeiter, Parteigenossen!

Lasse niemand das Partei-Fest vorübergehen, ohne für seine Presse, das

Volksblatt für Halle u. d. Saalkreis

zu agitieren.

Bestelle hiermit:

1 Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Name (recht deutlich):

Wohnort:

Straße u. Nr.:

Den beigegeführten Bestellschein erbitten ausgefüllt an die
Haupt-Expedition, Halle a. S., Harz 42/43.

gehenden unterstützen zu können. Gleichwohl appelliert sie an die Solidarität der organisierten Arbeiter aller Länder, ihre Brüder in Schweden in diesem ihnen aufgebredenen Kampfe nach besten Kräften zu unterstützen. Denn ein Nietenkampf wie dieser, hinterläßt selbst bei längerer Dauer tiefe Wunden. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat unweigerlich alle Schritte eingeleitet, um die Hilfe ins Werk zu setzen und die Vorstände der Zentralverbände haben dem Antrage der Generalkommission auf sofortige Einleitung einer Sammlung für die kämpfende schwedische Arbeiterchaft zugestimmt.

Wir richten nunmehr an die organisierte deutsche Arbeiterchaft die dringende Bitte, reich und willig zur Unterstützung ihrer Kampfgenossen in Schweden beizutragen. Keiner entsiehe sich dieser Pflicht der Arbeiter-solidarität. Die Gewerkschaftszentrale werden ersucht, die Sammlung an ihrem Orte zu zentralisieren. Alle Geldsendungen sind zu richten an: K. Rabe, Berlin SO. 16, Engelauer 14. Auf den Postbriefen ist anzugeben, daß der Betrag für Schweden bestimmt ist.

Mit Gruß
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
K. Rabe.

Der Brauereiarbeiterverband im ersten Halbjahr 1909.
Der geringe Mitgliederstand, den der Brauereiarbeiterverband im ersten Quartal 1909 als Folge von Arbeiterentlassungen in großer Zahl, verurteilt durch den schlechten Geschäftsgang, zu verzeichnen hatte, wurde im zweiten Quartal wieder als ausgeglichen. Auch die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse war eine äußerst erfolgreiche. Von den Angriffsbewegungen wurden erfolgreich erledigt: mit Streik 12 in 28 Betrieben, ohne Streik 77 in 141 Betrieben, teilweise erfolgreich: ohne Streik 14 in 14 Betrieben. Von den Abwehrbewegungen hatten Erfolg: mit Streik 9 in 8 Betrieben, ohne Streik 17; teilweise erfolgreich, mit Streik 1, ohne Streik 37, erfolglos, mit Streik 1, ohne Streik 94. Außerdem wurden ohne Streik erledigt: 91 Bewegungen in 161 Betrieben mit 7868 beschäftigten Personen. Im ersten Halbjahr 1909 wurden 101 Tarifverträge abgeschlossen. Der Erfolg der Lohnbewegungen war folgender: Es wurden erreicht: An Arbeitsentlohnungen insgesamt 17 398 Stunden oder pro Person 2,8 Stunden pro Woche; an Lohnverhältnissen insgesamt 15 022 Mark oder pro Person 2,23 Mark pro Woche.

Schwarze Rufen

Fast keine Woche vergeht, ohne daß der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller nicht eine Anzahl seiner berichtigten Berufsverbände verlor. Auch in der Zeit vom 19. Juli bis 2. August wurden wieder zwölf derselben, die die Nummern 131 von 112 tragen, an die Mitglieder des Metallindustriellenverbands verpfändet. Wir entnehmen dem Rundschreiben folgende Angaben: Wegen Verneinung des Streiks oder Differenzen in der Chemischen Fabrik Union in Stettin, Firma Müller in Hamburg, M. Schmidt und Sohn in Rittenberg, Trommer Eisenwerke nach u. v. v., Troms bei Radeb, Hensburger Schiffbauwerkstatt, der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter in Wehrbabe, der Heizer und Maschinenisten im Kaiserlichen Mannsbau-Zwangsarbeiten, werden die diesbezüglichen Rundschreiben und schwarzen Rufen außer Kraft gesetzt. Neu in Beruf gebrocht werden die Zimmerer in Gabelitz, die Zimmerer und Maurer in Gerst 1. Die Gubstputer der Eisengießerei Berg in Rittersbach-Wietdorf, die Arbeiter der Westfälischen Holzmann in Breslau, sämtlich unter Angabe ihrer Personnamen. Ohne Namensangabe wurden die Berliner Goldschmied und die Preislaute Kaufheller in Beruf gebrocht.

Nieder 50 Strafmandate wegen „Anzettelung“

Sehr eifrig ist die Saarbrücker Polizei im Kampfe gegen die anstößigen Bauarbeiter als treue Verbündete des Unternehmens. Jeder Streikhaufen, der es wagt, einen Anzettelung über „Belästigung“ in Höhe von 3 bis 30 Mk. zu beschuldigen, wird sofort mit 50 Strafmandaten allein gegen Mitglieder des Bauarbeiterverbands verhängt worden. Die Unternehmer und ihre Agenten, die häufig den Wohnhof umlagern, dürfen jedoch, den sie für einen Maurer halten, ungeniert anhalten. Wenn es dem Agenten gelingt, einen Arbeiter zu angeln, so ist die Polizei ihm sofort behilflich, ihn nach der Wohnhalle zu schleppen. Die meisten auf solche Art gewonnenen Arbeiter verlassen aber bald wieder die Arbeitsstätte. Die am Wohnhof stehenden Schutzmänner versuchen sie zu überreden, doch zu bleiben.

Welt und — nationalliberal.

Der Reichstag veröffentlichte einige Briefe des Führers der Gelben, Lebins, von denen einer an den Prototypen Pfeiffer in Augsburg gerichtet ist und diesem wegen der Verschleppung

der politischen Gesinnung der Arbeitergeber vor allen auffälliger Agitation für die nationalliberale Partei warnt. Dann heißt es: Es ist selbstverständlich, daß die Augsburger Gelben für die Nationalliberalen eintreten. Das müßte aber nicht von Vereins wegen geschehen, sondern müßte Privatfache sein der einzelnen Mitglieder. Auch ist es besser, so etwas nicht an die Öffentlichkeit zu bringen.

Aus den Nachbarkreisen.

Freiwillige Feuerbewegungen.

Die Freiwilligen sind ja schon längst auf die Sprünge des Reichverbandes gekommen, nur verließen sie das Verbleiben noch nicht ganz so gut wie dieser. Sie haben regelmäßig das Recht, schon am nächsten Tage als Verbleiber gekennzeichnet zu werden. So auch jetzt wieder. Die „dortparteiliche“ Nordhäuser Zeitung brachte am Montag folgende Meldung: **Eltrich, 1. August.** (Schmied beim Heim!) Man schreibt uns: Terrorismus in ungewöhnlicher Form wurde hier von sozialdemokratischer Seite ausgetübt gegenüber einer heute hier stattfindenden Gesangsvereinsfeierlichkeit. Es wurde nämlich den Geschäftsinhabern mitgeteilt, wenn sie ihre Häuser nicht zu Ehren des Ungezugs schmücken würden, so würde nicht mehr von ihnen gekauft. Die Folge davon ist, daß außer den Säulen, in denen gesinnungswidrige Gesellen wohnen, gleich gelben Oesen in dem Einzelnen des alltäglichen Lebens die Säulen und Tafeln von Kaufleuten, Handwerfern und Gelehrten infamistisch geschmückt sind, was einen tief reißenden Anstoß gewährt. Die freiwillige Zeitung und nach ihr mehrere andere brachten dann folgendes: **Sozialdemokratischer Terrorismus** wurde, wie man der Nordhäuser Zeitung schreibt, in Eltrich gelegentlich einer Arbeitergesangsfeierlichkeit, die dort am Sonntag stattfand, ausgeübt. Es wurde nämlich den Geschäfts-Inhabern mitgeteilt, wenn sie ihre Häuser nicht zu Ehren des Ungezugs schmücken würden, so würde nichts mehr von ihnen gekauft. Wohl oder übel mußten Kaufleute, Handwerker und Gelehrte, die sozialdemokratische Rundschreiben haben, dem Befehl nachkommen, wenn anders sie nicht boßhaftiger werden wollten.

Was ist nun aber an der ganzen Geschichte wahr? Der Arbeitergesangsverein Nordwärts erhielt nämlich seiner Jubiläumswache die politische Rundschreiben, die sich unter der Aufschrift des Eltrich trafen infolge dessen an die Geschäftsleute, denen ja doch die Wochenlöhne der Arbeiter bei Entnahme von Waren ganz angemessen sind, heran und baten darum, sie möchten ihren Häusern einen grünen Schmuck verschaffen. Langenraun wurde von dem Verein Kostenlos abgegeben. Die Geschäftsleute erfüllten den Wunsch unserer Gesellen und die Straßen Eltrichs prangten im herrlichen Grün.

Freund ein über das schöne Fest verdrögerter freiwilliger Geld erfand dann in seinem Haß gegen die Schauer, die natürlich von der freiwilligen Presse schmeißt aufgenommen wurde. — Dafür sind's ja „Freiwillige“!

Seit, 6. August. Aktion Arbeiter und Arbeiterfrauen, setzt auf euren Augen! Bei der stürmisch vorgenommenen Waren- und Preisprüfung zwischen Kritikern der Konfurrenz und solchen des Konfums und Produktiv-Bereins an Reich, die feinsten des Genossenschaftsstands und der Gesamtverwaltung dieses Vereins vorgenommen wurde, hat sich folgendes Resultat ergeben. Von 32 verschiedenen Artikeln wurden 18 beim Vereine qualitativ besser und 14 gleichwertig mit denen der Konfurrenz befanden. Das Preisverhältnis stellte sich für diese 32 Artikel bei der Konfurrenz auf 12,98 Mk. und beim Konfums-Berein auf 12,01 Mk. Wird hiervon, d. h. von diesen Gesamtbeträgen, bei der Konfurrenz 5 Proz. Rabatt und bei dem Konfums- und Produktiv-Berein 7 Proz. oder genau loebt als der Verein bislang Dividende zahlte, abgezogen, so ergibt sich, daß diese 32 verschiedenen Artikel, von der Konfurrenz bezogen 2,23 Mk. und vom Vereine bezogen nur 1,17 Mk. kosten würden, bezw. 1,16 Mk. vom Vereine billiger zu beziehen waren. Noch weit größer gestaltet sich der Unterschied jedoch, wenn in Betracht gezogen wird, daß die Konfurrenz erst beim Einkauf von vollen 20 Pfg. Rabatt gewährt, während der Konfums-Berein schon auf jeden Prozent entnommenen Waren Dividende zahlt. Auch auf häufige solche Waren- und Preisprüfungen von Zeit zu Zeit vorgenommen und darüber öffentlich berichtet werden, damit die Mitglieder daran den Augen und Vorteil erkennen, der ihnen durch die Zugehörigkeit zum Konfums- und Produktiv-Berein erwächst.

Seit, 6. August. Feuert. Am Freitagabend brannte eine in der Nähe des Klosters Pola betagene Fabrik vollständig nieder. Das Feuer war, da die Scheune auf einem erhöhten Punkte stand, wenig sichtbar. In der Scheune niedrigen ange, ebenfalls zum Wohlgefallen anwesende Personen, von denen mehrere schwer

verletzt wurden. Das Feuer ist wohl durch Unachtsamkeit entstanden.

Wannsburg, 6. August. Versammlung. Nächsten Sonntag hält der sozialdemokratische Verein seine Versammlung ab; bei der Wichtigkeit der Tagesordnung (siehe Inserat) sollen alle Gesellen und Genossinnen kommen.

Hilfswort, 6. August. Aktion. Genossenschaftler! In der nächsten Woche wird die neue Verkaufsstelle des Reichsvereins Konfumsbereins hier eröffnet. Die Warenbestände sind eingekauft, die Einrichtung fertiggestellt. Es ist nun Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Waren dort zu entnehmen und ferner dafür zu sorgen, daß auch noch fernabgehende Arbeiter Mitglieder des Vereins werden. Gerade die jetzt bei der neuen Steuern mit zur Werbung neuer Mitglieder anzuwerben, jedem Arbeiter muß klar werden, daß er im Konfumsverein Vorteile hat, die ihm kein Krämmer bieten kann. Ein großer Verein kann außerdem auch mehr bieten als ein kleiner, das hat ja Frevel gezeigt. Deshalb agitiert auch für die Organisation auf genossenschaftlichem Gebiete, wie selbstverständlich jeder aufgeklärte Genossenschaftler auch zur Stärkung der genossenschaftlichen und politischen Organisation beitragen soll.

— Geld rächt nicht. Personen, die mit der Arbeiterchaft und besonders mit der organisierten nicht zu tun haben wollen, nehmen sich stetig gern das Geld der sonst von ihnen Berathenen. So sucht auch ein Arbeiter, der hier ein Wollerei- und Wollschafgeschäft eröffnete, keine Waren an die Arbeiter abzulehnen. Wenn aber nun die Unterführung nicht ausfällt, wie er gedacht, so trägt er selbst die Schuld daran. Es wird bald herausfinden, daß die Arbeiter es nicht verzeihen, mit wech verwerflichen Mitteln man gegen sie arbeitet.

Blitzlicht, 6. August. Noch gut abgelaufen. Wir brachten in Nr. 179 die Meldung von einem Unfall, der bei Sohn des Bergarbeiters Barth aus Mundorf beim Kirchengespinneln betroffen hatte. Von den Eltern wird uns mitgeteilt, daß der Junge von einem Strohball gefallen ist und nur eine leichte Verwundung eines Armes davongetragen hat, sonst aber keine Verletzung mehr.

Seit, 6. August. Zur Polizeifrage. Das Volk des Herrn Schröder steht der organisierten Arbeiterchaft immer noch nicht zur Verfügung. Herr Schröder betrachtet die Arbeiter immer noch als Menschen zweiter Klasse, dies konnte man wieder beobachten, als der Wittwisch-Berein (Herrn Schröder's loyale 20 Mark - Güte) Mail absahel. Da waren auch einige Arbeiter, Manreißer des Herrn Schröder, welche Bierdurst verpirten. Aber weit geht. In diesem Tage bekamen auch die klein Vieh! Arbeiter, Parteigenossen, bedankt, daß Herr Schröder leigt, wenn er nicht so viel Bier verlangt, da brachte er auch nach so viel Steuern zahlen. Arbeiter, loyale heißt, daß gerade jetzt Herr Schröder die neuen Steuern nicht so sehr brühen. Warum sagt Herr Schröder denn immer nach dem Reichsleiter? Auch scheint es ihm die Sozialkommission angetan zu haben, nennt er die Gesellen ja bei jeder Gelegenheit Lumpen, Kullanten uhm. und dabei wenn er, schlägt an den Tisch und besetzt die Erde an. Aber alles hilft nichts, wir werden ja gehen, wer es länger aushält. Dann machen wir noch auf die Handwerker und Geschäftsleute aufmerksam, welche denen gerade jetzt täglich bei Herrn Schröder verleben zu müssen. Arbeiter, Parteigenossen! Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns!

Arrestieren, 6. August. Der Reichsverband zur Verlesung unerer Vereine hat verurteilt hier wieder mal einige feiner letzten Schwandringler-Angstläuter. Die Verlesung der Blätter gegen den Mitgliederverbund Einhalt zu tun. Die sogenannten „besseren“ Leute haben in der Reichsverbandssuppe ein Paar gefunden, sie werden diesen Verband den Füßen. Dafür sucht man nun in Arbeiterkreisen Erlos und findet selbst den Sozialdemokraten Reichsverbandssuppe an. Die Verlesung der Blätter ist der bekannte frühere Arbeiter, heilige Schröder's Gültig, von der Fabrik Großhändler bezogen. Er schick seinen Sohn und andere schuldige Kinder damit haunieren. Er selbst findet angehend nicht den Mut, diese Elaborate selbst zu verbreiten, da er jedenfalls abnt, daß ihm da manches Unannehme gescheit werden würde. Der Mann läst wohl fecht, sich um verbleibende andere Sachen zu kümmern.

Seit, 6. August. Hebauereifiger Unglücksfall. Ein bei dem hiesigen Biegeleibhaber beschäftigter Arbeiter war am heutigen Vormittag mit Einfallen von Getreide beschäftigt. Kurz vor 12 Uhr mittags wollte selbstig schneit noch eine Ladung nach Hause bringen und hatte sich unvorsichtigweise auf die Dackel des Wagens gesetzt. Kurz vor dem Dorfe gegen die Straße hin, an der Arbeiter kurzge berunter, das Vorderrad des schwer beladenen Wagens ging ihm über den rechten Oberkörper; da sich der Arbeiter nur rechtzeitig auf die Seite legen konnte, stürzte das Hinterrad nur den Fuß.

Wie hoch die Gehnheiten der Arbeiter von selten der Unternehmer schätz sind, eries aus dieser Unglücksfall wieder. Obwohl sich dieser Fall nur wenige Minuten vom Dorfe abgespielt hatte, dauerte es eine ganze Stunde, ehe ein Wagen an Stelle war, um den Unglücklichen von der Unfallstelle fortzuschaffen. Die Arbeiter sind wohl gut, für die Unternehmer zu schaffen, damit sie nur den Profit einbringen können, aber dem Arbeiter in seiner Zeit zu helfen, fällt diesen Herren nicht im geringsten ein. Arbeiter! Wirken ja auch leicht erriet werden. — Diese Kosten nicht loebel wie ein Pferd. Da kommt es auf einen Arbeiter nicht an.

Schmidberg, 6. August. Der Landwehrverein in sein sozialdemokratischer Verein, lagte der Kaufmann H. Ullmann bei der Wahnnehmung in dem Geschäft des Handwerkersvereins, welches am Sonntag hier stattfand. Ganz besonders brüllte der Arbeiter und Wirtshausbesitzer H. Schnitz: „Wenn

Die Restbestände eines Verlegers

in

Washblusen, Woll- und Seiden-Blusen, Kleidern, Kostümen, Kostümröcken, engl. Paletots, schwarzen Jacken, Staubmänteln, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- und Mädchen-Garderoben

verkaufen wir, um damit zu räumen,

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 32/33.



Versand nach auswirts.

Sprech-Apparate u. Platten beste Fabrikate.

Edison-Apparate und -Walzen.

Zithern, Mund- und Handharmonika.

Elektrische Taschenlampen. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Umtausch von Platten. Auch Teilzahlung. 5 Prozent Rabatt.

Karl Albrecht, Alter Markt 3, Halle a. S.

Verlangen Sie gratis-Katalog der besten 2 M.-Platte.

Zeitz. Nur noch Sonntag u. Montag. Zeitz.

Hausfrauen, Wirte! Achtung!

Eine große Sendung garantiert rein

Aluminium-Rochgeschirr

Kommt von früh 8 Uhr an im Restaurant Steinschenke in Zeitz, auf nur noch zwei Tage billig zum Verkauf.

Auch keine Emaille, sondern Rein-Aluminium.

Die Preise sind sehr billig und Jedermann kann sich ein Stück Kochgeschirr kaufen.

Vorzüge: 1. Kein Abkühlen, wenn mal ohne Wasser auf Feuer steht. 2. Ersparrnis an Feuerungs-material. 3. Leichtes Reinigen (Wasser, Sand, Seife). 4. Kein Rosten. 5. Flecken- und Metallverlust. 6. Gleichmäßig in jeder Beziehung.

Reise nach Zeitz lohnt! Sonntags geöffnet v. 7-9, 11-2 Uhr.

Radfahrer! Rache Sie auf meinen

Total-Ausverkauf

gegenüber nicht zu verkennende Tatsache.

Gummi-Preiserhöhung

Se offeriere:

Wasserpumpen 1 1/2 Gr. 5.00

Wasserpumpen 2 1/2 Gr. 4.25

Wasserpumpen 3 1/2 Gr. 2.90

Wasserpumpen 4 1/2 Gr. 2.25

Alle anderen Selbstkosten sehr billig.

Fr. Stieler, Talantstrasse 2.

Künstliche Zähne, Plomben, Stützähne, Reparaturen etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.

Willy Muder, am Leipziger Turm.

Jetzt: Neue Promenade 16, 1, Ecke Leipz. Strasse.

Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3463.

Geld-Barchein i. Höhe, auch ohne

Schein, 4, 5 % an jed. a. Kredit.

Arbeiter- und Berufskleidung

erprobt gute, haltbare Qualitäten! **Wirklich billige Preise.**

Imit. Leder-Hosen eisenfest 4.50 3.25 2.70 2.25 1⁹⁰

Strick-Hosen stärkste NÄHARBEIT 4.50 3.75 2⁹⁵

Zwirn-Hosen fest, leicht waschbar 3.00 2.50 2⁰⁰

Dreil-Hosen haltbare Qualitäten 3.50 1.90 1⁰⁵

Dreil-Jacken bequemer Schnitt 3.00 2.75 2.50 2²⁵

Monteur-Jacken schräg oder gerade 2.10 1.60 1³⁰

Monteur-Hosen erprobt gute Stoffe 1.80 1.40 1.25 1¹⁰

Arbeits-Blusen gestreift und glatt 1.65 1.50 1²⁵

Malere-Mittel gute haltbare Qualitäten 2.75 2.50 2¹⁰

Fleischer-Jacken beste Stoffe 3.75 3.50 3²⁵

Konditor-Jacken vorzogl. Crois 3.50 3.25 2⁹⁵

Mechaniker- und Mithaner-Mittel gut sitzend 3.25 2⁹⁰

Friseur-Jacken für Aerzte 3.00 2.40 2²⁵

Schutzmäntel für Aerzte 6.00 4.50 bis 2⁴⁰

Alex Michel



Cafetin

Engros-Vertrieb für **Düben & Hermann, Halle u. Umgebung: Halle a. Saale.**

Zeitz, Vogelschiessen! Franziskaner-Keller.

Während des Vogelschiessens empfehle mein großartig eingerichtetes

Festzelt.

Größe Wandstül in kalten u. warmen Speisen.

Aufmerksame, schnelle Bedienung!

Recht zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichne Hochachtungsvoll

Hermann Kühn, Mitglied des Verbandes freier Gastwirte.

Schützenhaus, Zeitz.

Während des Schützenfestes halte meinen großartig decorierten Garten zum

Neu! Rosen-Palast Neu!

dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Täglich von 4 Uhr an: **Gr. Künstler-Gesangs-Konzerte.**

Eröffnung: Sonnabend, abds. 8 Uhr.

Concert von 11-1 Uhr: **Matinee.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Carl Hland.**

Zeitz, Vogelschießen. Zeitz.

Empfehle auf dem Festplatze mein reichhaltiges Lager von

Zigarren und Zigaretten.

Besten Zuspruch entgegennehmend, zeichne **Josef Windau.**

Stand gegenüber der Kanone.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Zeitz. Kämpfers Restaurant. Zeitz.

Bringe einem geehrten Publikum von Stadt und Land meine Spezialitäten während des Schützenfestes in empfehlende Erinnerung.

Speisen in bekannter Güte.

Alle Sorten Biere. Anulante Bedienung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Konrad Kämpfer.**

Birkenwäldchen.

Heute, Sonntag:

Gr. Preisschiessen u. Preisregen

(Vapr. Bapn).

Zur Unterhaltung: **Gram-Konzert.**

Aufflieg eines großen Luftballons.

Hobelbahn im Betrieb.

Ergebenst Labet ein **W. Schelbe.**

Mittwoch, den 11. August: **Kinderfest.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein Schraplau.

Sonntag den 8. August im Restour. „Zum Bürgergarten“

3. Stiftungsfest

verbunden mit

Korsfahrt und BALL.

Dieszu laden freundlichst ein **Der Vorstand. Gastwirt Müller.**

Weißfels. Volkshaus. Weißfels.

Zentralverband der Kürschner.

Sonntag, den 8. August:

Großes Sommerfest

bestehend in Preisregen, Preisschiessen, Tombola und **Elite-Ball.**

Dieszu laden freundlichst ein **Der Vorstand.**

Anfang 3 Uhr.

Sozialdemokrat. Verein, Distrikt Lößnitz.

Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr

im Restour. zur guten Quelle in Lößnitz:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Distriktsleitung.

Sozialdemokratischer Verein Naumburg

Montag den 9. August, abends 8 1/2 Uhr

im „Schwarzen Adler“

Versammlung.

Tagesordnung: Der Freitag in Naumburg. a) Anträge; b) Delegiertenwahl; c) Sonstiges.

Bereitsige Beteiligung wichtig **Der Vorstand.**

Verband der Maler, Filiale Halle a. S.

Dienstag, den 10. August 1909, abends 8 1/2 Uhr,

bei S. Streicher, Kleine Klausstraße 7,

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Aufstellung eines Kandidaten als Vertreter zu den Tarifverhandlungen. 2. Vortrag: Quer durch England, Reiseerinnerungen von Genossen Wd. Giefle. 3. Was lehren und die letzten Unglücksfälle in den Bapn-hofsballen. 4. Filialangelegenheiten.

Um vollständiges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

NB. Das Bureau ist am Sonntag den 8. August nur von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Richt ist Macht.

Die schicke ich mich vor zu hartem Familienzwang?

Die Begründung der Konzeption auf gesunde Art.

Preis 30 Pf.

Wort 3 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhändler und die

Volks-Buchhandlung, d. der Werkstelle Reichenbach.

Verband der Maler, Filiale Halle a. S.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Donnerstag, vor-

mittags 8 1/2 Uhr unser langjähriges Mitglied

Otto Teschner

nach längerem Unglücksfall verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. August 1909,

vormittags 11 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt. — Zeitpunkt der Beerdigung: 1/2 11 Uhr im Vereins-locale S. Streicher. **Der Vorstand.**

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 183

Halle a. S., Sonntag den 8. August 1909

20. Jahrg.

Arbeiternot und Wirtschaftskrise.

Im Bericht der Handelskammer Brauns wird auch die wirtschaftliche Lage der Arbeiter berührt. Was darüber gesagt wird, ist den konfessionell-kerklichen Steuerpolitikern, die es wohl gewagt haben, dem Volke neue Lasten aufzubürden, zum Studium zu empfehlen. Wichtig ist da zu lesen:

„Entsprechend dem schlechten Geschäftsgange war das Jahr 1908 für die gewerblichen Arbeiter in fast allen Industriezweigen ein recht ungünstiges. Die in den letzten Jahren wiederholt laut gewordenen Klagen über Arbeitermangel derfirmanten, dagegen war an verschiedenen Stellen ein gewisser Lebensfluß an Arbeitskräften sichtbar. Arbeiterentlassungen haben in Sommerbezirken nicht in nennenswertem Umfange stattgefunden. Aber überall sah man davon ab, neue Arbeiter einzustellen oder die abgehenden durch neue zu ersetzen, so daß hier und da immerhin eine Verringerung der Arbeiterzahl zu beobachten war; trotz alledem konnte von einer direkten Arbeitslosigkeit im Sommerbezirk nicht die Rede sein. (1) Am schmerzhaftem dem die Angst des Berichtsjahrs in den Einkommensverhältnissen der Arbeiterzahl zum Ausdruck. In nahezu allen Industrien erfuhr zwar die Höhe des Lohnes keine Herabsetzung, insofern hat die Einlegung von Preisständen und die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit zur Folge, daß der Verdienst ganz allgemein zurückging. So mußte durch die Betriebseinschränkung, die von der Vereinigung deutscher Gardinenweberinnen alljährlich für die Sommermonate festgesetzt wird, der Verdienst der davon betroffenen Arbeiter um so mehr in Mitleidenschaft gezogen werden, als diese Betriebsbeschränkung bis in das Jahr 1909 ausgedehnt wurde. In der Maschinenfabrik, in der sonst die Arbeiterzahl vorwiegend gegen Abfluß beschränkt wird, arbeitete sie das stauen Geschäftsganges wegen größtenteils im Stundenlohn, was einen Rückgang des Verdienstes um ungefähr 200 bis 600 Mark, je nach der normalen Höhe des Jahreslohnverdienstes, mit sich brachte. Diese Verminderung des Einkommens hatte naturgemäß eine Schwächung der Kaufkraft der Arbeiterkraft im Gefolge, wodurch wiederum eine große Menge von Geschäftsbetrieben nachteilig beeinflusst wurde. Zum Beispiel führt die Tuch- und Wolltextilindustrie die Verminderung ihres Umsatzes mit darauf zurück, daß die dritte Hälfte der Bevölkerung nicht so kaufkräftig wie in den vorhergehenden Jahren war.“

Im Jahresbericht 1907 berichtete dieselbe Kammer, daß trotz der guten Konjunktur und trotz verhältnismäßig hoher Lohnsteigerungen die Lage der Arbeiter sich doch nicht gebessert habe, weil die Preise der Lebensmittel, namentlich für Fleisch, in noch höherem Maße gestiegen seien, als die Einnahmen der Arbeiter. Wie traurig mügen sich da im Vorjahre die Verhältnisse der Arbeiter gefühlt haben, wo die Arbeiter nicht nur unter der Armut, sondern auch unter Hungerpreisen zu leiden hatten!

Aus der Frauenbewegung.

Unbeschränkte Ausbeutung.

Mit außerordentlicher Schärfe wendet sich das Unternehmern, die Welt, gegen die Bundesratsverordnung, die eine Einschränkung der Verwendung von Arbeiterinnen in Steinbruchbetrieben bezweckt. In dieser Bundesratsverordnung wird der Anfang zu einer weiteren Einschränkung der Frauenarbeit erblickt. In bemängelten Tönen klagt die Welt darüber, daß man den Arbeiterinnen, die zum Teil arme Witwen sind, den Verdienst weggewonnen hat. Diese Arbeiterinnen müßten entweder auswandern, Sachgegnänger werden, oder ihren Vätern zur Last fallen. Die obersteinsten Industriellen haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß auf diese Weise die erwachsenen Mädchen der Prostitution in die Arme getrieben werden. Wichtige sei aller Anfang, und es sei höchste Wunsch, wenn die Staatsregierung diesen wichtigen Punkt unerschütterlich festhalten möchte. Der Welt ist folgende:

„Rein Zweifel, die Sozialdemokratie ist eine große Gefahr für unser geliebtes öffentliches und geschäftliches Leben. Aber eine noch viel größere Gefahr ist der soziale Doktrinismus, der uns umgibt, macht die Dinge zu sehen und zu beurteilen, wie sie sind. Viele neue Bundesrats-Bestimmungen sind eines der charakteristischsten Werke des modernen Sozial-Doktrinismus.“

Ganz selbstverständlich ist es dem Unternehmern nicht um das Wohl der Arbeiterinnen zu tun, sondern um das Geld. Dementsprechend ist die Unternehmungler auch in jeder Hinsicht über das Bestehen der Arbeiterinnen. Die Verteilung des Einkommens, die die Arbeiterinnen erhalten, ist ein Beweis für die Berechnungen zum Schutze der Arbeiterinnen erfüllt.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 7. August 1909.

Auf, zum Parteifest!

Parteiorganisationen, Genossen, Gemeinheitskoffer, Sänger, Turner und alle, die ihr euch um die rote Fahne schart. Morgen, am 40. Gedenktage der Gründung der Deutschen Sozialdemokratie zu Eisenach im Jahre 1869, findet unser Parteifest für Halle und den Saalkreis im Garten und in sämtlichen Räumen des Volksparks statt. In der Zeit des Steuerdrucks, der politischen Enttäuschung und in der Erwartung auf einen frischen, fröhlichen Wahlkampf muß das Band der Solidarität alle, die zur Partei gehören und sich dazu rechnen, um so fester umfassen. Die Zersplitterung im vorderen Lager darf auf keine Veranlassung geben, alzu sehr mit unserer Kraft und Stärke zu parodieren; nein im Gegenteil, sie muß ein neuer Ansporn sein, zu immer mutigeren und kräftigeren Vordringen. Auch für die Stärkung der Partei und die Betonung des Kampfes wird auf unseren Festen gekämpft. Die Festrede wird der Kandidat unseres Kreises, Genosse Fritz Kunert halten. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, zu erscheinen. Ein großes Gartenfest und der Gemischte Chor des Sozialdemokratischen Vereins bieten etwas für das Ohr und für weitere Unterhaltung sorgen Turner, Athleten usw. Also, auf zum Parteifest!

Vom gleichen Recht für alle!

Unsern Lesern werden wohl noch die Maßnahmen der Behörden gegen die Arbeiter-Turnvereine in früherer Erinnerung sein. Besonders sind es die sogenannten Böglingverbote, die eine gewisse Erregung unter den Arbeitern hervorgerufen, man sah bei dieser Gelegenheit, daß in Breiten Unterschiede zwischen den Freien und den Deutschen Turnern bestanden. Von den Leitern der Arbeiter-Turnvereine verlangt man eine Art Befähigungsnachweis.

Das Gegenkommen gegen die Deutschen Turner geht sehr weit. Es ist ihnen nicht nur verweigert, Jugendliche zum Turnunterricht heranzuziehen, nein, auch Schulkinder können in besonderen Abteilungen den deutschen Turnvereinen angeschlossen werden. Der Vorstand des Turnvereins Kanena hat in den letzten Tagen ein Flugblatt verbreitet, in dem die Eltern aufgefordert werden, ihre Söhne — vom achten Lebensjahre an! — diesen Anbetern abzugeben zuzuführen. Dem Vorstehenden des Vereins ist die Genehmigung zur Abhaltung dieses Unterrichts von der Regierung erteilt worden!

Dieselbe Regierung, die den Freien Turnern die Erteilung des Turnunterrichts an die schulpflichtige Jugend unter gewissen Vorwänden unterlag, erlaubt auf der anderen Seite den anderen Vereinen sogar achtjährige Schulkinder heranzuziehen. Nicht nur geturnt soll in den Abteilungen werden, man will auch Kinderfeste veranstalten. Und wie dies dann gefeiert werden, das weiß jeder, der die Deutschen Turner kennt.

In der freien Turnerschaft werden die Vorstandsposten von Arbeitern bekleidet, die teils gewerkschaftlich, teils auch politisch organisiert sind. Diese sind aber nach Ansicht der Behörden nicht fähig, Jugendabteilungen zu leiten. Nun haben wir aber beim Verein in Kanena als ersten Vorstehenden und als Turnwart je einen im Metallarbeiterverband organisierten Schlosser! Diese beiden Herren haben also daselbst getan, was ihre Kollegen in der freien Turnerschaft. Sie schwimmen aber vorläufig noch in dem burschenschaftlichen Bohrraue.

Man sieht, es kommt weniger darauf an, welcher Organisation ein solcher Turnvereinsleiter angehört, sondern darauf, daß er weiter eines deutschen Turnvereins ist. Wir glauben nicht, daß ein frei organisierter deutscher Turner mehr Befähigung hat, als ein frei organisierter Arbeiter-Turner. Das Gegenteil ist wohl eher der Fall. Bedauerlich bei der ganzen Sache ist, daß Arbeiter, die sich den freien Gewerkschaften anschließen, also zu den Aufgeklärten gehören wollen, trotzdem noch in der deutschen Turnerschaft bleiben. Gerade die sind es mit, die durch ein derartiges Verhalten den

Machhabern Gelegenheit bieten, immer von neuem der Arbeiter-schaft Steine in den Weg zu werfen. Die Stellung der Deutschen Turnerschaft zur Arbeiterbewegung und damit auch zu den Gewerkschaften ist bekannt, man kann es daher nicht verstehen, wie Gemeinheitskoffer noch ihre eigenen Gegner unterführen können. Von Selbstverleumdungen und Aufklärung seugt ein betätigtes Verhalten sicherlich nicht!

„Rosen“!

Sie hatte sie selbst gepflanzt, selbst beschnitten und täglich nach ihnen geseht. Jeden Abend, oft auch frühmorgens, kam sie den Weg hinauf, der zwischen dem Hausmannern zum Garten hinanführt. Die Mauern waren geteert und warfen Schatten auf den Steg, der sich ängstlich duckte und noch bürstigte, schmaler, ja wenn es spät war, fast unbemerklich erlöschte; sie aber — die Ciehanne am Arm — ging tapfer weiter. Am Tage war es schöner. Aber da half nun nichts . . .

Hinauf mußte sie. — Seit dem Morgen schon wartete sie auf die Stunde; der Tag selbst war ihr nichts. Sie liebte die Arbeit nicht, diese Arbeit, die sie gezwungen hat, — sie haßte sie; den Tabakduft, den Staub, das eintönige Geklopfe und Drehen. Den ganzen Tag, während die Zigaretten sich um sie häuften, Hundert an Hundert, badete sie in den Blüten. Nun brachen gewiß die Stunden auf. Sie schaukelte im Winde und mit dem Wind kamen Sienen — drei, vier — drei! — da sah sie sie und nippten. . . .

Den Garten hatte sie dem Boden abgerungen: einer Hand voll Schutt — blühende Rosen. Gabt gefehen, wie sie Knospen trieben, wie die Knospen sich aufzaten, — alles gefehen, den ganzen langen Weg bis zur Witze. Nun rankten sie sich an Etzigen und Cäben, Kletterten an der Laube empor und spannten sie ein. Ganz in Blut stand sie da. . . .

Eines Abends kam der Vater herauf. Sie war stolz.

„Sind sie nicht schön?“

„Sehr schön“, sagte er. Aber er schien bedrückt.

„Ran muß sie verkaufen.“

„Die Rosen?“

„Er nicht. Wir haben kein Geld.“

„Und die Zigaretten —?“

„Der Händler will nichts mehr.“

„Will nichts mehr. . .“ sagte sie tonlos. Sie flammte nicht, fragte nicht. Es war, als hätte sie es erwartet. Sie nahm die Ciehanne, sah sich noch einmal um und ging hinab. — — —

Nun steht sie in der Straße, vor sich zwei Körbe mit Rosen. Nicht Rosen wie andere, rote oder gelbe, Rosen, die sich ähneln sehen. Es sind nicht Blumen, die sie feilt hält; es sind Flammen. Sie züngeln aus allen Spalten, tauchen ihr Gesicht, ihr Haar — alles in Feuerflammen.

„Rosen! Rosen!“

„Die Menschen haßen vorbei. . . stufen. Sind das Blumen? Körbe in Feuer getaucht? Sie kaufen, sie haßen weiter. Keiner von ihnen weiß, daß jede Rose, die er bewundert, der Feinen ein Stich ins Herz ist. Sie hat sie ja alle gepflanzt, täglich nach ihnen geseht. . . . Hat sie der Erde abgerungen. Der Erde selbst. Und nun —

Jugend ein Mensch tritt heran.

„Was kosten die Rosen?“

„Zwanzig, mein Herr.“

„Das ist teuer.“

Aber er streckt doch die Hand aus. Er wirft sie durchs Fenster, lieblos, eilig, nimmt sie und geht weiter. Er ahnt gar nicht, daß es ihr so weh tut, daß sie jede Rose kennt, von jeder weiß, wo sie gewachsen — die volle an der Mauer, die kleine auf der Laube, die dunkle im Schatten. Daß ahnt er nicht. Wie sollte er auch? Steht sie nicht da mit gleichgültigem Gesicht, in dem so gar nichts ist von Mitleid? Ist der Zug von der Rose zum Mund nicht einfach Ermattung? Auf sie nicht ganz wie die anderen ihre Ware aus?

„Rosen! Rosen!“

Sie Stimme ist überaus streng. Das Gesicht bleibt dasselbe. Sie blickt mißmutig und tauglich. Einmal nur wird es anders. Ein Herr kommt mit einer Dame im Federhut vorbei.

„Sieh, die Blumen“, sagte er.

Sie nickt.

„Sch kauf Dir welche. — Was kosten die Rosen?“

„Zwanzig, mein Herr.“

Grosser Räumungs-Verkauf im Neubau.

Der Eingang ist jetzt von der Seite, Grosse Märkerstrasse.

Die Preise sind in sämtlichen Abteilungen ganz bedeutend, teilweise bis zur Hälfte des bisherigen Verkaufspreises, herabgesetzt.

Der Eingang ist jetzt von der Seite, Grosse Märkerstrasse.

Loden-Pelerinen für Herren, in allen Weiten
jetzt
11⁷⁵ 14⁷⁵ 18⁷⁵

Touristen-Anzüge mit kurzen und langen Hosen
jetzt
14⁰⁰ 23⁰⁰ 28⁷⁵

Herr-Jackett-Anzüge
früherer Preis bis 21^{.-} jetzt 15^{.-}
„ „ „ 27^{.-} jetzt 18^{.-}
„ „ „ 30^{.-} jetzt 21^{.-}
„ „ „ 45^{.-} jetzt 28^{.-}

Helle Westen moderne Muster und Formen
jetzt
2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰

Knaben-Anzüge blau Cheviot, Blusenform für das Alter von 2 bis 4 Jahren
jetzt 2⁵⁰

Eingang jetzt von der Seite, Grosse Märkerstrasse.

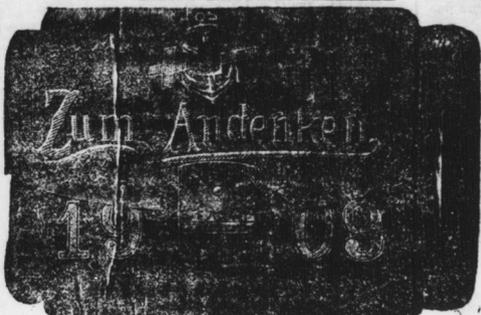
S. WELSS, Halle a. S.

Eingang jetzt von der Seite, Grosse Märkerstrasse.

Anerkannt sehr leistungsfähig
ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh

Stahlwarenfabrik und Versuchshaus L. Rauges. — Versand direkt an Private.
Nachschreibes
Portemonnaie
versenden wir
30 Tage zur Probe!



Echtes
Pelz-
Porte-
mon-
naie.

Sehr dauerhaft.
Immer sauber.
Ausserst
angenehm im
Tragen.

Abbildung in natürlicher Grösse.

Nr. 10220 Herren-Portemonnaie aus echt Grünleder Seehundspel, mit Leder-Einfassung, Feder-Innenbügel und gut vernickelt. Preis ohne Beschläge nur Mk. 1.60 franko. Mit den Messing-Beschlägen wie auf Abbildung kostet das Portemonnaie 40 Fig. per Stück mehr. Auf Wunsch bringen wir neben dem oberen Beschlag noch je einen beliebigen Anfangsbeschlag an, wofür 10 Fig. extra berechnet werden. Für den ganzen Namen ist der Raum zu klein. Ebenso kann auf Verlangen statt Beschlag: Glaube — Liebe — Hoffnung, oder anderer Beschlag angebracht werden, zum Beispiel: Stern, Krone, Adler, Pfird, Heifesen, Kleeblatt etc. Bei Bestellung wollen man bitte bemerken, ob das Portemonnaie mit oder ohne Messingbeschläge gewünscht wird.

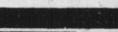
Versand unter Nachnahme oder gegen Voranzahlung des Betrages.

Umsonst u. portofrei, ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern grossen illustrierten Pracht-Katalog

Garantieschein: Nicht gefallene Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

sitzka 5000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschermaschinen, Haus- und Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Gesenksartikel, Uhrenketten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Porzellanwaren und andere Lederwaren, Hüteartikel, Seifen u. Parfüms, natürliche Häute, Pelzen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren all. Art u. viele and. Artikel in grösst. Auswahl.

Der Wirt auf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegant, geistige und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungsbriefe loben die Güte und Qualität unserer Waren. Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



Kredit nach ausswärts.

Bis 1. September
gibt Möbel, die jetzt für später gekauft
werden, ganz

ohne Anzahlung
auf Kredit

Möbel	L. 42 M.	Anz. 3 M.	Elegante Einrichtungen
...	95	6	bis 3000 Mark.
...	145	10	An- und Abzahlung nach
...	270	15	Uobereinkunft.
...	280	22	Einzelne Möbel Ans. 2 M. an.

Kinder-Wagen,
Anzahlung 2. 4, 5, 7, 9 Mark.

Anzüge oder Paletots	Damen-Jackets, Paletots, Damen-Kleider, Kostüme.	Sämtl. Manufakturwaren.
Serie 1 Ans. 1.50 Mk.	Ans. 8 5 10 12 Mk.	
Serie 2 " 2-5		
Serie 3 " 3-8		
Serie 4 " 9-12		

Alles im modernen
vernehmen und
kulanten

Möbel - Ausstattungs - Geschäft

N. Fuchs,

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 50, L. II, III.

Streng diskret. Wagen o. abe Firma.

Räumungs-Ausverkauf.

Vorgedrückt Saison wegen

Anzüge — Paletots

mügg. mügg. ohere
Lolpstr.
strasse 96.

— Rabatt-Verein. —

Waldlust „Knolls Hütte“

Herrlicher Ferien-Ausflug.

Mittagsessen von 12-3 Uhr.
Reservations-Verein ist empfindlich.

Schloss Freilfeldo.

Volks-Kinderfest.

Don 4 Uhr an: Konzert.
Blumenverlosung, Gesellschaftsschiessen.
Für Kinder: Loosziehen, Stangenreiten, Wettlauf, Kreis-
spielen, Buchführung u. i. m. ab 9 Uhr abends: Gross-
Lampion-Umzug durch hübsche Gärten.
Hierzu ladet freundlich ein
Carl Glaser.

Aufsichts-Postkarten
empfehle die Selbstbedi.

Zätowierungen entfernt

garantiert sicher und vollständig in kurzer Zeit, förmlich,
ohne Beschädigung, (viele Anerkennungen bestätigen die Er-
folge) Ex Tätowin - Fluid. Preis 12. 8. 75.

Laborat. Bookius, Mannheim 268.

Globin

gegen die Lungenkrankheit
Schuhputz

Nachtigallen, Amseln,
Rotkehlchen etc.
fressen a. Hobeoben
mein
Universalfutter
täglich frisch
gemischt,
nur lose, niemals
in Paketen.

— Mehlwürmer. —
Otto Kramer,
gegenüber der Glauchaisch. Kirche.

Ernst Haackel
Wilhelmstraße, Preis 1 W.
Salz- u. Süßwaren.

Gasthof z. d. 3 Königen
Kleine Klausstrasse Nr. 7.
Sonntag 4. August
abends 8 Uhr:

Henry!

Vorzüglicher Mittagsstsch.
Preiswerte, der Saison ent-
sprechende Abendessen.
Jos. Strauch.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider
Werkzeug-
straße 4.

Flügel, N. Hof, Schrank, Tisch,
Polst., II. Rom. Glöbe, Spiegel
u. Schränk, Vertif. billig u. perf.
Krohnstr., Gr. Klausstr. 11.

Kanarienvögel
käufe
Sonntag, den 8. August
im Central-Hotel,
Halle.
F. Westhämer.

Magerkeit

Schn. tolle Vorposten...
Büch. durch untr. orientiertes
scheit. "Scherer" get. gef. präsi.
Ged. bis 30 Jähr. Junges, garant.
unverletz. Viele Dankbriefe, Anton
u. Gudrunstr. 2 mit postl. oder
Rheinstr. 111. Preis 1/2 Mk. anst.
Dr. Franz Heiner & Co.,
Königsplatz, Halle, 64.

Ständesamtliche Nachrichten.

Salle-Süd, Steinweg 2. 6. Aug.
Aufgehoben: Fleischermeister
Tarlant u. Marie Gebricht (Wand-
weg u. Weisgerstr. 60). Restloze
Wirtin Marie Schönbach (Wens-
leben u. Benneberg 52). Richt-
Prize u. Julie Richter (Weinbren-
straße 11 u. Ulrichstr. 38). (Eisen-
bahnhöfchen Beber und Verta
Martini (Salz u. Schloßheim).
Kerzmann Döring und Charlotte
Anna Sehl (Eisen). Richt-
Fachs und Frida Ehrlich (Ober-
bachstr. und Querfurt). Photo-
graph Oßler und Alois Walter
(Wühl).

Schließung: Kaufmann Steffen
und Paula Seher (Abolfst. und
Samsburg).

Geboren: Arbeiter Ade A.
(Himm). Arbeiter Teiff Sohn
(Gutterstr. 60). Arbeiter Lampe
(Hauerstr. 20). Mechaniker
Güterer F. (Wühlbergstr. 36).
Gendler Sola E. (Weichenste-
straße 7). Lederfabrikarbeiter
Dannemann L. (Schmitzstr. 3).
Gehobren: Arbeiter Jung,
95 J. (Alter Markt 19). Arbeiter-
direktor Pelland 54 J. (Weichen-
straße 28). Kaufmann Richter,
30 J. (Weichenbergstr. 29). Ar-
beiters Diener S., 11 Monate
(Gerberstr. 6). Arbeiter Teiff
S., 1 Tag (Gutterstr. 60). Ritter-
gutsbesitzer Schröder Gehrau
Marie geb. u. Doeringmann (Habe
und Querf., 28 J. (Weichenste-
straße 7). Feuerwacht 5. 6. Mon.
(Vorstadtstr. 3). Kaufmann
Langer 3. 8. Mon. (Gr. Stein-
straße 67).

Salle-Rod (Gr. Brunnenstr. 3a),
5. August.

Schließung: Gerichtsbäcker
Dr. jur. Hüning und Ehe: Wöge
(Schnellstr. 22 und Bunter 22).

Geboren: Tischler Julius F.
(Gr. Golenstraße 14). Hof-
Schneider S. (Hochbuckstr. 8).
Schreiner Kaufmann Richter 3.
Bismann Gehrau Betta u.
Wieland, 32 J. (Gerberstr. 19).

Ständesamtlich Zeit

Vom 26. Juli bis 1. August 1909
Geborene: Tischler
Röhlde u. Minna Voigt (Hass-
berg). Kaufm. Könia u. Marie
Hesse. Lehrer Weder u. Marie
Witten (Schmidstr. 3). Ges-
müßler Stiel und Anna Köhler
(Leipzig und Beil). Automobil-
lenker Diehlgeb u. Marie Süde-
bach. Arbeiter Schaller u. Elisabeth.
Friedrichsen Richter Sobol u.
Bernhard Schulzener (Dresden u.
Beil). Kaufm. Wölfer u. Vera
Schubert.

Geboren: Schmied Georgi S.
Arbeiter Uexlein S. Arbeiter
Wögel S. Kaufmann Richter F.
Kaufmann Köpcke S. Tischler
Röhlde S. Arbeiter F. Entz.
Arbeiter Meißner F. Musiker
Wölff S. Schuhmach. Wöner
Sohn. Arbeiter Gumbig S. In-
strumentenmacher Richter Sobol.
Wagner Decker S. Arbeiter Hölz
Sohn.

Central- Theater

Leipzigerstrasse 17.

Neues erstklassiges Rollenprogramm.
Unter anderem:

Die Hochzeit des Landstreichers,

ein Lebensbild von Jules Mary. Ausserst spannend.

Ein unheilvoller Drachenflieger,

sehr anst. ans. ans.

Eine betäubende Sinfonie,

herrliche Farbenpracht.

Im Glück vergiss die Eltern nicht,

aus dem Leben eines Künstlers.

Tonbilder: Terzett aus „Wilhelm Tell“.
Besreit e. welche Seligkeit, a. d. Oper Touladour
sowie die übrigen neuesten Schläger der letzten Zeit.

Apollo-Theater
Operetten-Sommer-Saison.
Dir.: Gustav Pöller.
Gente, Gustavhof, 7. Aug.:
zum 1. Male!
Der arme Jonathan
Lyricale Lustspiel v. Wittmann
u. Sul. Bauer.
Aufft. den 1. und 2. Abt.
Sonntag, 4. August, zum 2. Male:
Der arme Jonathan
Kochm. 1. Abt. (bei glücklicher Witterung)
Gr. Garten-Konzert,
besogel, vom gesami. Theater-Orchester.

Schulze's Gasthof, Beesen.
Sonntag, 8. Aug., ab 8 1/2 Uhr
Gr. Kinosensor, Pracht-Vorstellung
Mit Einlage: Berlin. Wettrennen
des Gem. - Reitervereins Muesch.
(Moderne u. indische Waage.)
Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.

Fritz Kyriz.
— Non renoveret. —
Wieder eröffnet.
Kassentempel

Zoo. Garten.
Sonntag, den 8. August
2 grosse Konzerte.
Eintrittspreis:
Erw. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Von abends 7 Uhr ab
pro Person 2 Pf. inkl.
Billetteier.

Wild-West,
Stonx- u. Mohawk-Indianer,
Cowboys und Cowgirls
u. 14 Pferden im Prairie-Lager.
Indianische Kriegerzüge,
Indianer und Cowboys
als Reitkünstler.
Sahel-Verer, Soffo-
Indianer als Jagd-
singenen und Sängigen
wider Herde.

Referiert Raum:
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.
Montag, den 9. August,
nachmittags 4 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung.
Abends 7 1/2 Uhr:
2. Vorstellung.
In der Büchsenmaße
8 1/2 u. 2 u. 2 u. 2.

Eintrittspreis:
Erw. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Von abends 7 Uhr ab
pro Person 35 Pf.

Der Weg zur Macht
von Axel Sandt.
Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Buchhändler
u. die Volksbuchhandlung
Berz 42/43.

Lumpen, Boden, Papier, Stiefel,
Schuhe, etc., können auch
Albani Boden, Gr. Klausstr.

Goldene Egge.
Sonntag von 2-11 Uhr:
Trei-Konzert,
verbunden mit Gr. Kinderfest
mit allerlei Volkstänzen.
Aufsteigen eines Luftballons.
Franz Thiem.

Stickeri-Blusen
von 6 Uhr. Haben von 12 Uhr an
einzig, Benutzen, direkt ab fabri.
Krausenstr. 15 IV

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. — Druck der Halle'sch. Gesellschaft. — Verleger: v. m. Aug. G. & P. J. Jäger. — Sämtl. I. Halle a. S.



Volkspark



Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27
Fernsprecher 1107
2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.

Grosser Garten mit Veranden u. Kolonnaden.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot :: Verköhlter Mittagstisch.
Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.
fl. Weine in Gläsern und Karaffen. :: Liköre.

ff. Freyberg-Pilsener. Münchener Biere.

Sonntag, den 8. August, nachm. 3/4 Uhr:

Parteifest.

40. Gedenktag d. Gründung d. Deutsch. Sozialdemokratie
zu Eisenach im Jahre 1869.

Dienstag, den 10. August, abends 8 Uhr:

Operetten - Abend.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen,
auf Die Neue Zeit zu abon-
nieren.

Vierteljahrs-Abonnement
3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Hans 42/43.

Papier- u. Pappenabfälle
tauschen jeden Stoffen
St. Franzstr. 20.

Mühlberg a. E. Mühlberg a. E. Gewerkschafts-Kartell

Sonntag, den 8. August, von nachmittags 1/3 Uhr ab
in den Räumen des Gasthofes z. „Preussischen Hof“

Gr. Gewerkschafts-Fest

bestehend in

Konzert, Preisschiessen, Verlosung, Turnen, Aufsteigen von
Luftballons, Kinder-Belustigungen, bei eintrachtiger Unterkunft Feuerwerk.

Abends von 9 Uhr ab: **BALL.**

Festabzeichen à 20 Pfg., die zum Eintritt berechtigen, sind schon vorher bei
den Gewerkschafts-Kassierern zu haben.

Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.

Die Gewerkschaften des Kreises sind auch hierzu freundlich eingeladen.

Das Fest-Komitee.

Triumpf-Automat

am Leipziger Turm

ff. Pflirsich-Bowle

aus feinsten Früchten

à 10 Pl. à 10 Pl.

Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

Abzahlungsgeschäfte K. Hagemann, Gr. Ulrichstr. 24. I. II. u. III. L. Eichmannmann, Gr. Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr., Kaiserstraße). Aelteste u. grösste Kredit- haus am Platze. Gegr. 1868. Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 30, I. 10 Schaufenster. Paul Sommer, Leipzigerstr. 14. I. u. II. H. Thiele, Gobenstr. 1, pt. Softhora, Betteln Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Otto Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Bücherwaren Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20. Paul Horstbeck, Dachritzstr. 5. Branche F. Günther, Halle a. S. Caramel-Malz-Bier. Schutz. Pelikan mit Jungen. Heinrich Möllers Ww., Schwemme - Brauerei. NB. Nachtgen. a. d. Schutz. Brauerei Störnburg, Lützschena Niederlage: Halle a. S. Petershof, Kaimbach, Nieder. Halle. Briketts, Kohlen Friedrich Joss, Gr. Steinstr. 49. H. Jossitzer, Kan. Caneiserstr. 20. Halle'sches Kohlenwerk G. m. b. H. Hordorferstr. 1. Ed. Linke & Strübel, Leipzigerstr. 98. Richard & Mühlner, Deutschesstr. 2. Richard Wolf, vering. Königsstr. Bärten, Bosen, Pinsel A. Kunzmann, Leipzigerstr. 25. Franz Martini, Geiststr. 18. Butterhandlungen H. Deller, Leipzigerstr. 64. Drei Kronen, Thomaststr. 5. Controll-Kassen Ost. B. S. Zimmer, Anker-Cont. Kassen, Leipzigerstr. 31/24. Drogen und Farben Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. Carl Böhler, Thomaststr. 49. W. Rader, Wucherstr. 31. Karl Fischer, Moritzstr. 31.	Drogen und Farben Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74. Germania-Drogerie, Kaiserstr. 55. O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche. Merkur-Drogerie, Wucherstr. 75. Paul Michel, Gr. Gossenstr. 12. Max Ott, Steinweg 28. Franz Poppe, Bollbergweg 1. M. Biedler, Rannischerstr. 2. Reisberg-Drogerie, Reist. 111. H. Walzsch, Gr. Ulrichstr. 30. Damen- u. Kinderkonfektion Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Damen - Kleiderstoffe Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Damenputz, garn- u. ang. Hüte H. R. Baner, Reist. 9. Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79. Karl Lohmann, Lindenstr. 53. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Sollikatessen und Fische Carl Barich, Nikolaistr. 6. Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. Karl Heintz, Geiststr. 18. A. Hochtag, Markt, Roter Turm. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Heunike, Kl. Ulrichstr. 16. Eisen- und Stahlwaren E. Koehler, Zwingerstrasse 3. F. Lindenbahn, Königsstr. 8. Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47. Eisene Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. Gr. Ulrichstr. 57. W. Hecker, Am Güterbahnhof. F. Lindenbahn, Königsstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32. Henry Köpzig, Reist. 2. Max Fräfer, Gr. Märkerstr. 9. Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47. Färberlein u. Wäschereien Farnsp. 695. Galgenberg Läden in allen Stadtteilen „Union“ Färberei u. chem. Beiz- u. Anstalt. Läden in allen Stadtteilen. Inh. C. Spengler & Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.	Fleischermeister, Wurstfabriken Otto Hoffmann, Streiberstr. 8. Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14. J. Klottermann, Advokatenweg 27. Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22. Franz Kopf, Mansfelderstr. 30. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mandold, Morsburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königsstr. Rob. Thörner, Alter Markt 25. Friseur Alb. Weigelt, Morsburgerstr. 150. Salatier- u. Spielwaren Gebr. Buttermilch, Landwehrstr. 9. Ein gros-Lager. Freund & Müller, Leipzigerstr. 54. Theodor Lühr, Poststr. 6. Gardinen, Teppiche Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Gärtnerlein, Blumenhandlungen Paul Schäfer, Ludwigstr. 18. Teleph. 3594. Oskar Wünsche, Gr. Steinstr. 34a. u. Streiberstr. 10. Glas und Porzellan Louis Böker, Leipziger- strasse 7. Grammophone u. Musikinstrum. Carl Born, Neue Promenade 14. P. Wolf, Spiegelstr. 1. Handlärerwagen-Fabriken Oskar Knutscher, Steinhofstr. 10. Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Ernst Seltmann, Morsburgerstr. 16. Haus- und Eckgeschäfte W. Hecker, Gr. Ulrichstr. 57. 4, Am Güterbahnhof. K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12. Carl Linke, Steinweg 33. Herrn-Garderobe u. -Artikel. Blankenstein, Leipzigerstr. 56. Gr. Steinstr. 36. Schmeerstr. 81. Ernst Gallner, Steinweg 7. F. C. Siebert, mit Leipzigerstr. 9. Handschuhfabrik. Union-Club, Delitzscherstr. 69. M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III. Herrn-Damen-Wäsche, Schürz. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Albert Reichardt, Burgstr. 1.	Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Gr. Steinstr. 34a W. Schmidt, u. Steinweg 17. Hüte u. Mützen Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42. Friedrich Fietner, Geiststr. 23. Magazin z. Frau, Eck Kleinschmid- Strass.-Hutaz., Leipzigerstr. 15. Union-Club, Delitzscherstr. 93. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Bilsch, Leipzigerstr. 51. Alb. Grimm Nachf., Steg 15. Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95. A. Reichardt jun., Burgstr. 69. P. H. Weber, Gr. Steinstr. 46. Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstrasse 33. Kaffee-Zusatz u. -Ersatz. Heinr. Franck Söhne Ludwigweg. Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enrilo. Kartonnagen Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28. W. Schmidt, Jakobstr. 60. Kaufhäuser H. Eikan, Bekleid.-Gegenst. j. Art. Kolonialwaren Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. F. Beerholdt, dicht am Markt. Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16. Alwin Gese, Geiststr. 32. C. Langen sen., Kl. Ulrichstr. 26. A. M. Schulze, Morsburgerstr. 8. Friedr. Wagner, Landbergerstr. 59. Korbwaren, Kinderwagen C. Heise, Martinstr. 13. Lampen, Klempereien A. P. Herzer, Geiststr. 62. Hugo Kurze, Taubenstr. 27. Gustav Schaeff, Albrechtstr. 22. Kochhandlungen Stegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8. W. H. Kranke, Neue Promenade 15. H. Pfaffrodt, Nikolaistr. 12. Herm. Schmidt, Geiststr. 23.	Margarine Alfr. Gebhardt, Morsburgerstr. 43. Teleph. 2016. Gen.-Depot v. Rosicky & Witt. Mechanik, Optik Rich. Fleming, Schmeerstr. 32. Paul Häder, Leipzigerstr. 22. Möbel-Magazine K. Bieler, kein Laden. Grosso Auswahl in Ausstattungen. Kleidersek. v. 27. Vertik. 84 M. an. Franz Bosa, Meckelstr. 9. Gr. Ulrichstr. 51. L. Eichmann, (Ring, Schulstr., Kaiserstraße) Herbert Gadan, Spitze 88. Bernh. Grunwald, (Rathausstr. 2, Mittelstr. 5a) G. Schalle, Gr. Märkerstr. 26. E. Wroblinski, Gr. Klausstr. 11. Obst- und Südtische Büchterns Obsthändler, Mittel 30 Grösstes Detailgeschäft am Platze. Privat-Lehr-Institute Carl Gieseguth, Sternstr. 10. Tel. 3018. Kaufm. gewerb. Genossenschaft. Buchführung - Stenographie - Maschinenzeichnen - Vollständ. Kontrollr. - Statistik täglich. Schneider-Bedarfsmittel Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. F. Ochsenschlag, Gr. Klausstr. 6. F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zeugerting, Schulstr. 7. Schuhwaren Halle'sche Schuhwaren, Steinweg 13. F. Kluppe, Oleariusstr. Schötershofstr. 47. Schuhwerk, Morsburgerstr. 47. Seifen und Parfümerien Hala- Kernseife im Karton à 25 Pfg. Salmiak - Terpentin-Seifenpulver Marke Pilette in 1/2 Pfund-Packungen à 30 Pfg. sind die hervorragendsten Wasch- mittel jeder Hausfrau. Zu haben in den Filialen des Allg. Konsumvereins Halle und einschlägigen Geschäften.	Spezialien, Möbeltransport O. Kistner & Co. Braumarkt 55. W. Müller, Brunnenstr. 63. Spiritusen u. Weine H. Dreher, Halle'sche Hofstr. 48. H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr. Tapeten, Kmal, Wachs Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Linienladen, Königsstr. 18. K. Haeffler, Schmeerstr. 2. Uhren- u. Goldwaren Rob. Brümme, Geiststr. 2. Friedrich Hofmann, Klausstr. 23. Adolf Koch, Poststr. 1. Carl Rossau, Geiststr. 61. A. Schiller, Leipzigerstr. 92. Paul Werner, Leipzigerstr. 75. H. Zeuke, Leipzigerstr. 27 u. Turm. Verkehrsmittel Gentil, Bassen, Taubenstr. 28. C. Kuttler, Kl. Ulrichstr. 57. Triumph-Automat, Leipzigerstr. 98. Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 69. Weiss-Woll-Tapisserie Franz Danne, Lindenstr. 56. Chr. Brenner, Brunnenstr. 27. Richard Eise, Marktplatz 6. Anna Seeliger, Moritzwinger 8. Zahn-Techniker F. Hirsokora, Leipzigerstr. 24. Willy Mader, Neue Promenade 16. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Zigarrenhandlungen Emil Beck, Kl. Ulrichstr. 1. Rancht Maschin-Zigaretten P. M. M. Dreierlein, Morsburgerstr. 44. H. Frosch, Ludw. Wucherstr. 55. H. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3. Robert Schödel, Herrenstr. 11. F. Soldmann, Königsstrasse 68. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Ammendorfer. Ernst Hewe, Adler - Drogerie. O. Probsting, Bettendor, Betteln W. Wänscher, Schuhwaren.
---	--	--	--	---	---

Halle a. S. Die Inserate übernimmt: Red. Z. Signet. - Druck der Halle'schen Geschäfts-Druckerei (G. G. m. b. H.). - Verleger: Hermann Giese, Halle a. S., Jägerstr. 10. - Simli & Galle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 34

Sonntag, den 8. August

1909

Erwartung.

Von Detlev von Liliencron.

Auf Turm und Tor und Mauerkranz,
Auf raunende dunkle Tannen
Fällt Flammenschein und Lichtertanz
Von Fackeln und aus Pfannen.

Ein Weib steht an des Söllers Rand,
Es nimmt der Wind ihre Rede:
Mein Trauter zog ins Niederland,
Er zog in die blutige Fehde.

Aud hört sie nicht Sinken und Siegesgeschrei,
Steht seinen Helm sie nicht blinken?
Im Walde nur singt auf der Wiese die Fel,
Ein Stern tät nieder sinken.

Der Morgen graut, die Welt ist so leer,
Die Welt ist voll Herzeleide.
Wen tragen auf langen Spiechen sie her?
Sie fanden ihn tot in der Heide.

In der Mittagsstunde.

Von Detlev v. Liliencron.

Zwischen zwölf und ein Uhr stand die Schlacht. Auf einem Hügel, neben einem einsamen, brennenden Hause, aus dem die Bewohner geflohen waren, hielt der Oberbefehlshaber, die Hände kreuzweise übereinander auf dem Sattelknopf haltend, regungslos seit einer halben Stunde.

Der Stab stand gedeckt hinter dem Hause. Von allen Seiten, in rascher Aufeinanderfolge, kamen und ritten ab auf, triefenden Pferden Adjutanten, Ordonnanzoffiziere und Ordonnanzen, um zu melden. Den Ordonnanzen war die Meldung schriftlich mit Blei gegeben. Der General schob die Kleinen vierkantigen Zettel in die Satteltasche, ohne einen der hinter ihm haltenden Offiziere heranzuwinken. Noch immer hielt er regungslos; nur zuweilen den Krimstecher gebrauchend oder in die Karte blickend. Sein großer Dunkelbrauner laute unaufhörlich den linken Trensenzügel, ab und zu mit dem Kopfe nickend. Eine Granate krepitierte zwischen uns und rief einen Hauptmann vom Stabe in Stücke. Sein Pferd bäumte hoch auf, schlug mit den Vorderhufen in die Luft, und brach dann, gräßlich zerschmettert zusammen. Wir waren alle unwillkürlich auf einen Augenblick aneinanderbergesprengt. Ein Offizier eilte zum General, um ihm den Tod des von ihm sehr hoch gehaltenen Hauptmanns zu melden. Der General blieb regungslos; nur klopfte er feinem, durch den fürchterlichen Knall unruhig gewordenen Pferde den Hals, und ritt einmal eine liegende Axt.

Die Suite stand wieder auf demselben Fleck. Auf die entsetzlich verstümmelte Leiche breitete eine Stabsordonnanz ein vor dem brennenden Gebäude liegendes buntes Bettlaken. Um das Bettlaken herum waren hingeworfen eine Kaffeemühle, ein Bauer mit einem Kanarienvogel, der piepte und lustig, selbst in der schiefen Lage, sein halb verstreutes Futter nahm. Vor dem Hause lagen ferner Bücher, Kassen, eine Frauenmütze, zerbrochene Vasen, Bilder, Pfeifen, eine Zigarrentasche mit einer

Stiderei, ein Kamm, eine Ruderdose und tausenderlei sonstiger Hausgeräte und nützliche und nicht nützliche Gegenstände

Verwundet war sonst keiner von uns. Die Granate mußte auf dem Sattelknopf des Pferdes des Hauptmanns zerplatzt sein. Ab und zu schwirrte eine verlorene Gewehrkugel mit pfeisendem Tone über unsere Köpfe. Eine schlug in den Gartenzaun ein. Klapp! Klang es leicht. Wie ein Specht schnabelhieb.

Der General hielt regungslos. Sein ernstes, durchgeestigtes, feines Gesicht war blaß. Je mehr es in ihm arbeitete, je mehr beherrschte er sich äußerlich. Wir Offiziere sahen fortwährend durch unsere Gläser und tauschten Bemerkungen.

Verwundete hinkten bei uns vorüber oder wurden vorbegetragen.

Der Tag war trüb und grau, doch die Ueberflucht nur zu weilen durch den sich schwer verziehenden Pulverdampf behindert. Wir konnten deutlich vor uns und rechts und links die gegenseitigen Schützenlinien und die Kolonnen, die sich, wenn sie ins Granatfeuer kamen, teilten, sehen.

Auf drei Infanterie-Bataillone westlich von uns richtete sich plötzlich unsere ganze Aufmerksamkeit. Sie zogen nebeneinander in einer engen Kugel, wie ratlos, hin und her, ohne sich entwickeln zu können. Wie uns schien, marschierten sie in aufgeschlossener Kolonne nach der Mitte; Kompagnie-Kolonnen zu formieren, hinderten die steilen Wände des Einschnitts. Ein Füllhorn von Granaten schüttelte sich über sie aus. Auch der General bemerkte es. Er wandte den Kopf zu uns und rief meinen Namen. Ich war mit einem einzigen Sprunge von der Stelle an seiner Seite: „Erzellenz?“ „Sehen Sie die kleine Rippe halbrechts vor uns?“ Er deutete, den Krimstecher in der Hand behaltend, auf diese. „Es steht dort ein einzelner Baum; sehen Sie ihn?“ „Zu Befehl, Erzellenz.“ Ich hatte zu tun, mein lebhaft drängendes Pferd zu beruhigen. „Reiten Sie zur 97. leichten Batterie; sie soll unverzüglich dort Stellung nehmen und feuern. Haben wir uns verstanden?“ „Zu Befehl, Erzellenz.“ „Reiten Sie selbst mit der Batterie auf den Hügel und klären Sie dem Batterie-Chef die Situation auf.“ „Zu Befehl, Erzellenz.“

... und ich war schon unterwegs zu der nur wenige Minuten hinter uns haltenden, vom Oberbefehlshaber zu seiner speziellen Verfügung gestellten Batterie. Es war ein schauerhafter Weg. Gräben und Wälle mußten übersprungen werden. Bald schwamm, halb kletterte mein kleiner Husarengaul, den ich für meinen alten Trakehner Hengst, dem denn doch endlich der Fuß ausgegangen war, vertauscht hatte. Vorwärts, vorwärts! Was sind Gräben, noch so breite, was überhaupt Hindernisse im Gefecht. Endlich sah ich die Batterie. Ich winkte schon aus der Ferne mit dem Taschentuch. Der Batterie-Chef verstand es. Er gab Befehle; ich merkte es an der winn melnden Bewegung, die an den Geschützen entstand. Dann raste er auf mich zu, den Trompeter an der Seite. Wir trafen uns; sein Gesicht glühte, als ich ihm den Befehl zum Vorwärts überbrachte. Der Trompeter war schon in Karriere zur Batterie unterwegs, um vom Hauptmann dem ältesten Offizier bis Order zu übermitteln, die Batterie „Zu Einem“ so rasch wie möglich vorzuführen. Der Hauptmann und ich setzten uns dann in Trab, doch so, daß wir mit der Batterie, die zahlreiche Terrainschwierigkeiten zu überwinden hatte, Fühlung behielten. Ich kannte den Weg aus den Frühstunden. Wir mußten durch eine enge, kurze, schluchtartige Vertiefung, die just so breit war, daß nur ein Geschütz dem anderen folgen konnte. In Jügen hier zu fahren, verbot die Enge. Links dieser schmalen Einsenkung war, auch nachdem das seltsame Terrain hinter uns lag, durch Sumpf und nasse Wiesen ein Vorgehen von Kavallerie und Artillerie unmöglich; rechts hätten wir große Umwege machen müssen und dadurch viel Zeit verloren. Die Bataillon, die Bataillon lagen mir im Sinn; dahnweise wurden dort die Leute gemächt. Hatte unsere Batterie erst Stellung genommen, dann mußte sich die französische Artillerie gegen diese wenden.

*) Aus den Kriegsnovellen. Verlag von Schuster u. Köfler.

Der Hügel war lang genug, um weite Räume zwischen den einzelnen Geschützen zu erlauben. Die Verluste gingen geringer. Wo ist die Schlucht, die Schlucht? Um uns sah es wild und wüßt aus. Aber vorwärts, vorwärts! Der Hauptmann und ich, nach dem der Batterie ein Zeichen gegeben war, zu folgen, jagten vor, um rasch durchzupressen und die günstigste Stellung für die Batterie auf dem Hügel vor ihrem Eintreffen auszufuchen.

„Um Gott!“ rief der keineswegs zartbesaitete Hauptmann, als wir eindogen: „Bei Gott! da durchzukommen ist ja unmöglich! Das liegt ja alles voll von Verwundeten!“

Ein grauenhafter Anblick bot sich uns: aufeinandergeschichtet lagen in der Schlucht tote und Verwundete, wenn auch in geringer Zahl. Die Verwundeten hatten unsere Batterie heranrasseln hören und waren mit größter Anstrengung an die Seiten getroffen, um dem Mädertote zu entgehen. Es mußte hier vor wenigen Stunden ein verzweifelter Kampf gewesen sein.

Unmöglich! Hier war nicht durchzukommen. Aber die Bataillone, die Bataillone! Der Hauptmann und ich hielten einige Sekunden ratlos; die Batterie arbeitete mit keuchenden, dampfenden Pferden näher und näher heran.

Unmöglich! Da raste auf nassem Pferde ein junger Generalstabsoffizier des Oberbefehlshabers auf uns zu. Um seine Stirn war ein weißes Tuch gefnotet; auf den Haaren sah die gelbmüßige irgendeines Musketeiers. Er lenkte sein Pferd mit der Rechten; mit der linken Hand wischte er fort und fort das unter dem Tuche hervorquellende Blut aus den Augen. Er konnte kaum mehr sehen. Vom weitem schon schrie er mit ganz heiserer Stimme: „Die Batterie, die Batterie soll vor! Wo bleibt die Batterie? Eggellenz ist . . .“ Ich schoß auf ihn zu, um ihn aufzufangen; er lag, fast ohnmächtig, auf der Mähne des nun nicht mehr von ihm geführten Pferdes; die Arme hingen schlaff um den Hals des Tieres. Ich hatte keine Zeit, Verwundeten zu helfen, und war's mein Bruder gewesen. So rief ich einen im Graben sitzenden Leichtverwundeten, der damit beschäftigt war, seine Hand zu verbinden, indem er das eine Ende des Tuches mit den Zähnen festhielt. Er legte mit mir den Hauptmann vom Generalstab sanft nieder. Noch einmal sah ich in das blasse, blutüberströmte Gesicht; in halber Ohnmacht schon, bebten noch die Lippen: „Batbatbatbat . . .“ Er wollte sagen: Batterie vor! . . . O du treuer, o du lieber Mensch!

Keine Sekunde Zeit war mehr zu verlieren. Ich flog zurück zum Hauptmann. Tuch er war entschlossen nun. Also vorwärts.

„Nicht umsehen! Nicht umsehen!“ schrie der Hauptmann. Wir zwei Reiteren, so rasch es ging, voran. Nur einmal wandte ich den Kopf: Bald hoch, in der Luft, bald niedrig kreisende kreisende Mäder, schräg und schief liegende Rohre und Achsen, sich unter dem Rade drehende tote und Verwundete, der Rausch in fortwährender Bewegung auf dem Pferderücken, Blut, Verzweiflung, Flüchen Singen, Schreien . . .

Nun fuhr die Batterie auf dem Hügel auf, Haare, Gehirne, Blut, Eingeweide, Uniformstücke in den Speichen. In wunderbarer Präzision fuhr sie auf. Abgeprokt, Geladen. Nichten. Und: „Erstes Geschütz — Feuer!“ Der Qualm legte sich dicht vor die Lafetten, wir konnten die Wirkung nicht beobachten. Doch schon beim zweiten Schuß piff eine feindliche Granate über uns weg. Sie galt der Batterie. Die Bataillone waren degagiert. Ich ritt, mich vom Hauptmann verabschiedend, zurück zum General, das Schredensstahl vermeidend. Als ich mich zurückgemeldet, sagte mir der Oberbefehlshaber ein gütiges Wort. Dann schloß ich mich wieder der Suite an.

Und regungslos hielt der General.

Vinter uns Klang häufig das Kavallerie-Signal Trab. Wir konnten die Schwadronen nicht sehen. Aber es war mir, als hörte ich das Stapsen, Schnaufen, Klirren. Kommandorufe drangen an mein Ohr: Ga—hlt . . . Ga—hlt . . . und immer schwächer und schwächer werdend: Ga—hlt . . . Ga—hlt. Alles das Klang her, was die Bewegungen eines Reiterregiments so poetisch macht; erst recht, wenn man „drin stedt“. Ich hörte das alles deutlich, und doch war um uns ein einziger Donnerton. Dazwischen Klängen schrill die Schüsse der Batterie, die ich eben herangeholt hatte. Sie stand nicht weit von uns. Auf vier Meilen im Umkreise plapperte das Gewehrfeuer; es brodelte täuschend wie die Blasen in einem riesigen kochenden Kessel.

Redige Pferde mit schleifenden Zügeln, zuweilen mit den Sätteln unter dem Bauche, jagten um uns herum. Langsam

trottet ein Maulesel heran und begann, vor dem General stillstehend, auf der Erde nach Gras zu suchen. Auf seinem Rücken waren zwei Tragstühle befestigt. In jedem von ihnen saß ein gestorbener Franzose. Festgeschnallt, saßen sie Rücken an Rücken, doch so, daß die Gesichter (die Köpfe hingen hintenüber) sich ansahen. Die Oberlippen waren zurückgezogen. Sie schienen sich anzulachen.

Und regungslos hielt der General.

Da kam vom rechten Flügel her, wohin er sich zur genaueren Berichterstattung begeben hatte, der Chef des Stabes an. Reiter und Pferd waren von unten bis oben mit Schmutz bespritzt. Der Oberst mußte in flotter Gangart geritten sein. Das Pferd dampfte; am Halse, unter den Dedenträndern, zwischen den Hinterbacken stand weißer Schaum. Die Flanken flogen; es schien auf der Hinterhand zusammenbrechen zu wollen.

Wir beobachteten gespannt den Oberst, als er neben dem General hielt. Es mußte gut stehen, daß konnten wir merken. Während er noch mit dem Oberbefehlshaber sprach, bald auf der Karte suchend und findend, bald mit dem Finger in die Schlacht zeigend, fauste vom linken Flügel ein Meldender heran. Sein Pferd war durchaus fertig. Es konnte nicht mehr den Hügel nehmen und brach unten mit seinem Reiter zusammen. Beide überfugelten sich. Aber sofort erhob sich aus dem Anäuel ein junger Jägeroffizier mit einem hübschen schwarzen Schnurrbartchen, braunen gewellten Haaren, dunkelbraunen Augen und einem durch den Purzelbaum eingetriebenen Tschako. Er stürmte bei uns vorbei, uns lachend zurufend: „Es geht gut, es geht gut!“ Auf seinem kurzem Wege zum General hatte er ein Paar schneeweiße Handschuhe herangezogen und war bemüht, diese noch an den Fingern zu haben, ehe er oben war. Aber nur der linke hatte seinen Platz erobert. Ebenso lächelnd, wie er bei uns vorbeigekommen, meldete er dem Oberbefehlshaber, der ihm freundlich die Hand reichte. Dann bestieg er ein ihm von einer Ordnung eingefangenes kleines Verberroß und ritt, das letzte Stück von einem kalten Fuhr, das in unserem Besitz war, annehmend, lustig wieder von dannen, unterwegs lachend und mit der rechten Faust die Beulen seines abgenommenen, entstellten Tschakos in Ordnung zu bringen suchend. Es schien ihm alles ungeheures Vergnügen zu machen. Grüß dich Gott, alter Kerl wenn dir dies vor Augen kommen sollte. Zwar ließt du selten Gedichte (ich auch) aber es ist immerhin doch möglich.

Der General ritt zu uns hinter das rauchende Gebäude, dessen Dach und Sparren eben prasselnd zusammengebrochen waren, und fragte: „Hat einer der Herren noch eine nicht letzte Zigarre?“ Sie wurde ihm präsentiert.

Dann bildeten wir einen Kreis um ihn. Der Oberbefehlshaber gab einigen von uns persönliche Befehle. Als wir abritten, um die Befehle, „mit aller Macht auf die Stadt vorzugehen“, zu überbringen, setzte er sich in kurzen Galopp, um weiter vorwärts, einen neuen Beobachtungsposten einzunehmen. Eine Ordnung blieb bei der Brandstätte zurück: sie hatte den Auftrag, den Meldenden von dem neugewählten Aufstellungspunkt des Generals Mitteilung zu machen.

Der Zauber der Mittagsstunde war gebrochen.

Die Sonne als Energiezentrum.*

Wenn die einzelnen Energieformen auseinander entstehen, sich einander umwandeln können, so liegt ein Gedanke von hohem Interesse nahe. Man kann nämlich die vorhandenen Energien in ihrer Entstehung rückwärts verfolgen mit der Vermutung, vielleicht eine gemeinsame Quelle zu finden. Es wäre ein das menschliche Einheitsbedürfnis in hohem Maße befriedigendes Resultat, wenn es gelänge, alle Zustände und Vorgänge auf ein Zentrum, auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen. In der Tat ist dieses Problem gelöst worden. Alle Energieformen haben ihren letzten Ursprung in der Sonne, in der Sonnenenergie. Die Sonne ist die Ursache aller Veränderungen, sowohl in der organischen als auch in der anorganischen Welt. Diese Tatsache hat die Menschheit frühzeitig abend und gefühlsmäßig erfasst. Der Sonnenkult der alten Kulturen

* Wir entnehmen diese Ausführungen dem 256. Bändchen der Sammlung *Natur und Geisteswelt* (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig): Die Lehre von der Energie von Dr. Alfred Stein (Preis geb. 1 M., geb. 1,25 M.), das in einfacher Weise eine Vorstellung von der Einheitlichkeit zu vermitteln sucht, die durch die Aufstellung des Energiebegriffs und des Energiegesetzes in unsere gesamte Naturauffassung gekommen ist.

völker, der Aegyptier, der Phönizier, der Babylonier und Assyrier hat hierin seine Wurzel. Prometheus raubte den Kulturbringenden Feuerfunkt aus dem Himmel der olympischen Götter. In dieser Sage liegt das Bewußtsein von der ungeheuren Bedeutung des Feuers für die Menschheitsentwicklung und die Ahnung, daß auch das irdische Feuer dem Glutball der Sonne entstammt. Die Germanen feierten die Winterjonnennende als das Ende des winterlichen Todes, als Rückkehr des Lebens, und die Sommerjonnennende als den Höhepunkt desselben. Was früher gefühlsbetonte religiöse Ahnung war, das ist gegenwärtig klare Erkenntnis geworden.

Die Erde erhält alle Energie in Gestalt von Sonnenstrahlen, die Licht und Wärme spenden. Täglich sendet das Muttergestirn durch den Weltraum aus Entfernungen von Millionen Kilometern ungeheure Energiemengen seinen Kindern, den Planeten. Ungehindert gehen die Strahlen durch den Weltraum. Es ist nichts da, was sie aufhalten und schwächen könnte. Erst wenn die Strahlen auf die Planeten treffen, werden sie aufgefangen, wird der Schatz, der in ihnen ruhenden Energie in Bewegung und Leben umgesetzt. Das Licht tritt uns als eine neue Energieform entgegen. Es steht in inniger Beziehung zur Wärme. In den Sonnenstrahlen nämlich sind Licht und Wärme so innig verbunden, daß sie durch kein Mittel voneinander getrennt werden können.

Läßt man in dunkles Zimmer durch einen engen Spalt Sonnenlicht fallen, das man durch ein Glasprisma bricht, so entfehlt das bekannte Sonnenspektrum, ein Band, das die sogenannten Regenbogenfarben zeigt vom Rot bis zum Violett. Mit einem empfindlichen Thermometer kann man zeigen, daß sämtliche farbigen Strahlen, die das weiße Licht zusammensetzen, mit Wärme verbunden sind. Merkwürdig ist aber, daß die Wärmewirkung weit über das sichtbare Spektrum hinausreicht. Weit jenseit des Rot noch ist ein bedeutendes Steigen des Thermometers zu konstatieren. Das ist nur so zu erklären, daß im Sonnenlicht auch Strahlen enthalten sind, die durch das Prisma anders gebrochen wurden wie die farbigen Strahlen, daß wir jenseit des Rot Wärmestrahlen vor uns haben, die nicht mit Lichtwirkungen verbunden sind. Auch jenseit des Violett gibt es noch Strahlen, deren Vorhandensein man mittels der photographischen Platte nachweisen kann. Das zwingt uns zu der Annahme, daß Wärme- und Lichtstrahlen nicht wesentlich voneinander verschoben sind. Der Unterschied beruht nicht in den Strahlen an sich, sondern in der Beschaffenheit unseres Auges, das nur Strahlen bestimmter Brechbarkeit wahrzunehmen vermag. Die Strahlen jenseit des Rot empfinden wir nur als Wärme, nicht mehr als Licht. Diese Auffassung wird klar durch eine Analogie. Wir denken uns eine schwingende Saite. Die Zahl der Schwingungen, der Ton wird höher mit steigender Spannung. Es gibt nun eine bestimmte Grenze der Spannung, eine bestimmte Grenze der Schwingungszahl nach unten, wo wir das Schwingen der Saite nicht mehr mit dem Ohr wahrnehmen vermögen. Wohl aber können wir die Schwingungen noch mit dem Tastsinn empfinden. Wenn wir den Finger an eine schwingende Saite halten, so haben wir eine ganz bestimmte Tastempfindung. Oberhalb der Grenze haben wir Gehör- und Tastempfindung, unterhalb nur Tastempfindung. So ist es auch bei dem durch das Prisma zerlegten Sonnenlicht. Einen Teil der Strahlen empfinden wir als Licht und Wärme, einen Teil nur als Wärme. Die Lichtstrahlen sind identisch mit Wärmestrahlen, nur können wir sie zugleich mit dem Auge wahrnehmen.

Da wir die Wärme als Energieform betrachten, ist leicht einzusehen, wie man die Energie der Sonnenstrahlen messen kann. Man braucht sie nur durch einen Körper vollständig aufzufangen und die Erwärmung desselben in Kalorien auszubilden, um die Größe der Sonnenenergie zu bestimmen. Vollständig verschluckt, absorbiert, werden Sonnenstrahlen von Körpern, die kein Licht zurückwerfen, die uns also lichtlos, d. h. schwarz erscheinen. Man benutzt zur Messung das Heliometer, ein Wasser enthaltendes Gefäß aus dünnem Silberblech. Dieses wird an einer Fläche mit Auf geschwärzt, so daß nahezu alle Sonnenstrahlen absorbiert werden. Diese Fläche stellt man senkrecht gegen die Sonnenstrahlen, die eine Erwärmung des Wassers bewirken werden. Wenn seine Menge und Temperaturerhöhung bekannt ist, kann leicht die abgegebene Wärmemenge in Kalorien bestimmt werden. Denken wir uns den Apparat an der Grenze der Atmosphäre aufgestellt. Durch das Quadratcentimeter der dem Licht senkrecht zugewandten beruhten Fläche erhält er in einer Minute eine bestimmte Wärmemenge, die man die Solarconstante nennt. Sie beträgt drei Grammkalorien (eine Grammkalorie ist die Wärmeeinheit, die imstande ist, ein Gramm Wasser um einen Grad Celsius in der Temperatur zu erhöhen). Die Energie, die auf diese Weise der Erde bei ihrer gewaltigen Oberfläche zugeführt wird, ist von ungeheurer Größe. Betrachten wir die Energie, die ein Quadratmeter (10 000 Quadratcentimeter) erhält. Sie beträgt 80 000 Grammkalorien in der Minute oder 600 Grammkalorien in der Sekunde, gleich 1/2 Kilogrammkalorie. Diese entspricht 2185 Meterkilogramm pro Sekunde. Das ist ein Effekt von betrahe drei Pferdestärken.

Es ist allerdings zu beachten, daß nicht jede Flächeneinheit der Erde diese Energiemenge in der Sekunde erhält. Es wird ja immer nur die Hälfte der Erdoberfläche beleuchtet. Außerdem fallen die Sonnenstrahlen nur in der Gegend des Äquators senkrecht auf. Es läßt sich aber leicht der Durchschnittswert der Energie für die Flächeneinheit der Erde berechnen, wenn man bedenkt, daß die Lichtmenge, die von einer Kugel aufgefangen wird, gleich ist der Lichtmenge, die senkrecht auf den größten Kugelkreis fällt. Man sieht dies leicht ein, wenn man sich das Licht, das auf die Kugel fällt, durch eine Kreisfläche, die senkrecht von den Sonnenstrahlen getroffen wird, abgefangen denkt. Diese Kreisfläche muß gleich dem größten Kugelkreise sein. Der größte Kugelkreis nun ist der vierte Teil der Kugeloberfläche. Die Sonnenenergie, die durchschnittlich auf die Flächeneinheit der Erde kommt, beträgt demnach den vierten Teil von dem Werte der Solarconstante.

Außerdem ist zu berücksichtigen, daß nicht alle Sonnenenergie durch die Atmosphäre hindurch auf die Erdoberfläche gelangt. Die Strahlung wird beim Durchgang durch die Lufthülle geschwächt. Das beruht auf einer besonderen Eigenschaft der Sonnenstrahlen. Geht Licht von einem Mittel in ein anderes, z. B. aus Luft in Wasser, so wird die Richtung der Fortpflanzung geändert, der Lichtstrahl wird gebrochen. Außerdem aber wird ein Teil der Strahlen an der Grenzfläche zurückgeworfen, reflektiert. Die Atmosphäre nun ist in allen Punkten völlig gleichartiges Mittel. Zunächst ist in ihr immer Staub in feinsten Verteilung enthalten. Außerdem besteht sie selbst ja aus Molekülen, die durch Zwischenräume getrennt sind. An den Staubteilchen und an den Luftmolekülen wird demnach eine Reflexion der Lichtstrahlen stattfinden. Da diese offenbar nach den verschiedensten Richtungen hin erfolgt, so wird eine Zerstreung des Lichts eintreten. Es werden aber nicht alle Strahlen des Sonnenlichts gleich stark reflektiert. Das liegt daran, daß die reflektierenden Teilchen außerordentlich klein sind. Denken wir uns Wasserwellen von verschiedener Größe. Hindernisse werden auf sie nicht die gleiche Wirkung haben. Während eine kleine Welle von einem Hindernis völlig aufgehalten und zurückgeworfen werden kann, kann eine große Welle das Hindernis überschreiten. So werden auch die kleineren Lichtwellen viel stärker reflektiert als die größeren. Es sind demnach die blauen Strahlen, als die Strahlen kleinster Wellenlänge, auf die sich die Reflexion und damit die Zerstreung besonders erstreckt. Wohin wir in der Atmosphäre den Blick auch wenden mögen, von allen ihren Punkten gelangen reflektierte blaue Strahlen in unser Auge. Das ist die Erklärung für die Blaufärbung des Himmels. Auch die verschiedene Färbung der Sonne wird dadurch begreiflich. Am Horizont erscheint sie auffällig rot. Die Zerstreung des blauen Lichts ist offenbar um so größer, je größer der Weg ist, den die Sonnenstrahlen in der Atmosphäre zurücklegen. Den längsten Weg in der Lufthülle durchschneiden nun die Strahlen der Sonne bei ihrem Auf- und Niedergang. Demnach wird hier der größte Teil des blauen Lichts zerstreut, und es überwiegen die Strahlen vom anderen Ende des Spektrums, also die roten.

Wenn die Atmosphäre in dieser Weise auch etwa ein Drittel der Sonnenenergie zerstreut, so ist doch die zur Erdoberfläche gelangende Menge noch groß genug. Sie würde imstande sein, eine die Erde umgebende Eisschicht von über 30 Meter Dicke im Laufe eines Jahres zu schmelzen. Uebrigens ist die Rolle, die die Atmosphäre im Wärmehaushalt spielt, nicht etwa für das Leben der Erde nachteilig, sondern im höchsten Grade zweckmäßig. Das Sonnenlicht wird zum größten Teile hindurchgelassen. Es erreicht die Erdoberfläche und erwärmt hier den Erdboden, der es absorbiert. Wärme kann nun auch durch Strahlung abgegeben werden. Licht und Wärmestrahlen sind ja überhaupt identisch. Infolge der Absorption (Verschlingung) aber existieren keine Lichtstrahlen mehr, sondern nur noch dunkle Wärmestrahlen. Für diese aber ist die Atmosphäre viel undurchlässiger als für jene. So absorbiert die Lufthülle 78 Proz. der Strahlung der Erde und verhindert die Wärmeabgabe an den Weltraum. Sie wirkt ähnlich wie die Glasfenster der Warmehäuser, die auch die leuchtende Verbindung der Sonne leicht einlassen, das Zurückstrahlen aber verhindern, wenn die Sonnenstrahlen in dunkle Wärmestrahlen verwandelt worden sind.

Fabeln.

Von Theodor Gmel.*)

Der Löwe.

In grauen Zeiten galt im Reich der Tiere das Recht der Freiheit und Gleichheit: jede Kreatur war frei und keine war einer andern untertan. Aber schon damals fraßen die Tiere; und der Löwe war stärker und gefräßiger als alle andern und verschlang jegliche

*) Aus dem neuesten Buche Theodor Gmel: Von Löwen und Lausbuben. Geh. 2 Mk., geb. 3 Mk., erschienen im Verlag von Georg Müller, München.

Kreatur, die er erjagen konnte; da war keine Sippe, die er nicht in Trauer bräute.

Endlich traten die Verfolgten zusammen und berieten über Mittel und Wege, wie man diesem trostlosen Zustand ein Ende machen könne.

„Der Löwe ist ein Fresser und Verbrecher,“ sagte der Büffel.

„Der Löwe ist ein Räuber und Mörder,“ sagte die Giraffe.

„Der Löwe ist ein Verächter unseres heiligsten Rechtes,“ sagte der Hirsch, „und darum verdient er den Tod.“

„Ja,“ riefen alle Tiere, „hundertfach hat er den Tod verdient!“ Und sie verurteilten ihn zum Tode.

Aber wer wagte es, das Urteil an dem Schrecklichen zu vollziehen?

Und wiederum berieten die Tiere.

Und das Kamel ergriff das Wort und sprach: „Genossen! Wir wollen großmütig sein. Wir wollen Gnade üben. Wir wollen dem Bösewicht sein verruchtes Leben schenken, aber wir müssen ihn unschädlich machen, und darum laßt uns ihn verbannen.“

„Ja,“ riefen alle Tiere; und sie verbannten ihn.

Aber wer vermochte es, den Furchterlichen zu vertreiben?

Und zum drittenmal berieten die Tiere. Sie wußten keine Rettung.

Da sprach zuletzt das Pferd: „Genossen! Es ist gewiß, daß der Löwe ein Schandstiel in unserer Gesellschaft ist, den wir austilgen müssen. Da wir den Fresser aber weder umbringen noch vertreiben können, so rate ich, ihn über das Geseß zu stellen, indem wir ihn zu unserm König machen.“

Das Pferd überzeuete die Tiere, und sie verließen dem Löwen die erbliche Königswürde.

Und sie waren wieder zufrieden und glücklich; denn wer fürderhin dem Löwen unter die Klauen kam, der hatte das trübende Bewußtsein, nicht einem sträflichen Verbrecher zum Opfer zu fallen, sondern für eine große Idee verbluten zu dürfen.

Es ist eine Schande.

Bekanntlich haben von Anbeginn der Welt — die Raben den Kindern die Lauben als Lehrer bestellt. — die Lauben taten es willig, — und da früher das Leben noch billig, — begnügten sie sich mit dem kleinen Gehalt, — den man ihnen in Gehalt — von jährlich fünfzig Geschenkbörnern dafür ausbezahlt. — Aber infolge der heutigen Leuerung — und hohen Bekehrung — kamen sie um Erhöhung ein: — sie könnten sonst nicht länger gute Lehrer sein.

Da trachtete einer der Raben: „Es ist eine Schande, — daß es so weit hat kommen können in unserm Lande! — Durch solche Auffälligkeit sind, Schockschwermet, — die Seelen unsrer armen Kinder bedroht; — denn wie können die noch Lügner und Verschwiegenheit lehren, — die so viel Korn begehren, — als sie nach ihrem ganz unmaßgeblichen Ermessen — nötig haben, um sich satt zu fressen!“

„Ja, es ist eine Schande!“ — schrie die schwarze Bande. — Statt nur an das Seelenheil zu denken, — möchten sie in das schwarze Laster der Billerei abschwenken — und ebenfalls zu fressen haben — wie wir Raben. — Klar erschellt daraus, daß die Lauben — nicht mehr an die gütige Vorsehung glauben. — Wofür denn hat Gott ihnen ihren Kropf gegeben? — Darin sollen sie sich spazieren die letzte Mahlzeit aufheben, — um sie im Hungersfall wieder von sich zu geben — und sich an diesen Gottesgaben — immer wieder und immer noch einmal zu laden. — Aber sie glauben eben nicht mehr an Gott, — sie treiben mit der Vorsehung Hohn und Spott, — sie führen unsre Kinder zum Seelenbankrott. — Solch eine Laube ist ein Rimmerfakt, — vergift ganz, daß sie keine eigne Meinung zu haben hat, — daß vielmehr nur wir schwarzen Raben — eine solche, und zwar die einzig wahre, zu haben haben. — Daran scheint ganz allein — ihre allzu geringe Beschäftigung schuld zu sein: — hätten sie nicht so viele freie Tage, — sondern wie wir täglich ihre harte Plage, — dann fänden sie keine Zeit — zu unerhörter Verneffenheit — und Teufelsbesessenheit!“

„So sei es!“ — fragte der oberste Schwarzfädel; — „mehr Arbeit wäre das beste Veruhigungsmittel! — Laßt uns also die Betörnten nicht schelten, — sondern ihnen Böses mit Gutem vergelten. — Laßt uns sie durch Güte beschämen, — indem wir ihnen die unbedürftlichen und verderblichen Kustage nehmen.“

Und man tat so und bot — Arbeit statt Brot, — daß sie auch am liebsten Tage nicht ruhen, — gab ihnen in den Ferien Nebenjob zu tun.

Und mit diesen feurigen Kohlen auf ihrem Haupte — haben die Lauben wieder gläubig an die gütige Vorsehung geglaubt: — bei ihren langen Lohngelüsten — haben sie eben kein Glauben müssen!

Das Denkmal.

Ein genialer Davain, namens Davuin, hatte sich um das Wohl des Tiervolks so große Verdienste erworben, daß die dankbare Nachwelt beschloß, ihn durch ein Denkmal unsterblich zu machen. Man gab dem kunstfertigen Wiber den Auftrag, den Edlen lebensgroß in Holz zu schnitzen und in den Sockel die Worte einzugraben: Davuin, der Vater des Volkes.

Der Künstler erfüllte seine Aufgabe so vortrefflich, daß die noch lebende Gattin des Verbliebenen der Statue schlingend um den Hals fiel und unter Rufen ausrief: „Wie geht es dir, mein Liebling?“

Vor der Aufstellung des Denkmals bedurfte es nach allem Brauch der Zustimmung des Löwen. So stellte also der Wiber sein Werk dem Löwen vor. Dieser betrachtete es eingehend und sagte:

„Ich vermisste die ideale Auffassung. Der häßliche Gesichtsausdruck ist in den erhabenen Stolz, der ein Anblick des edlen Rabengeslechtes auszeichnet, umzuwandeln, und vom Nacken muß eine prächtige Mähne wallen. Die ganze Gestalt muß größer, kräftiger, gedrungener sein. Die nackten Gesichtszüge sind mit Fell zu bekleiden, und der Schwanz hat eine stolze Quaste zu tragen. Auch sind den Gliedmaßen statt der schwachen Finger starke Krallenklauen zu geben. Als Inschrift genügt: Dem Vater des Volkes.“

Das Gefolge des Löwen brach in Rufe der Begeisterung aus über die feinsinnige Belehrung, die der König dem Künstler gab. Der Wiber aber stand beschämt und verlegen, bis ihm der Löwe gnädig zusprach: „Ich führe die Mängel deiner Arbeit darauf zurück, daß dir das lebendige Modell eines Großen fehlte. Nun, ich will, das Gefühl meines Volkes für seinen Wohlthäter ehrend, mich herablassen, höchstselbst eine Sitzung zu gewähren, damit du bei neuer Arbeit nicht wieder fehlschickst.“

Und als das neugeschaffene Denkmal mit der Inschrift „Dem Vater des Volkes“ in Anwesenheit des Hofes feierlich enthüllt wurde, rief die ganze Versammlung: „Welch ein majestätisches Bild! Man sieht die Klaue des Löwen!“

Sinnprüche.

Die Liebe zur Macht und die Liebe zur Freiheit sind in einem ewigen Wiberstreit. Wo die wenigste Freiheit ist, da ist die Leidenschaft für die Macht am brennendsten und gewissenlossten. Stuart Mill.

Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz entdeckte, brachte er den Höttern 100 Ochsen zum Opfer dar; seitdem zittern alle Ochsen wenn eine neue Wahrheit ans Licht kommt. Ludwig Börne.

Zwei Geschlechter machen heute Karriere in unserm Staat, Liebe, ehrenfeste Leute, Trinken Bier und spielen Stat, Und sie heißen kurz und schlicht: Dusebisch und Dentenicht! Ernst Ziel.

Wenn sie dich loben, wenn sie dich tabeln, So wolle bedenken: Ein Tabel kann adeln — Ein Lob kann kränken. Ist dir der Tabel unbequem, Frag' auch beim Lob: von wem, von wem? Patm.

Humor und Satire.

Ein Opfer der Ethnologie.

Professor Weebius mit Frau und Sohn aus Bwidan kam im heurigen Sommer ins bayerische Gebirge, um die eingehendsten Studien über Sitten und Gebräuche dieses Volkes an Ort und Stelle zu machen. Eines Abends bat er den Schühbauer, seinen Hausherrn, ihn das Besondere des sogenannten „Fensterlins“ zu lehren. Der Nagi mußte über die Altane ins Fenster der Frau Professor steigen, während sein Vater und Herr Weebius die Leiter hielten. Nagi blieb etwas lange oben, was Herrn Professor Weebius auffiel, so daß er nach einer Weile ebenfalls die Leiter erkletterte wollte. Aber da kam ihm schon Nagi mit den Worten entgegen: „So, jetzt gehst aba a haar Maach!“ Anders Tags sagte Frau Professor Weebius zu ihrem Gatten: „Du solltest dir wieder das Fensterlin zeigen lassen; ich finde bleße Sitte zu herzig!“ (Eimpl.)